

Dresdner Volkszeitung

Verlagskonto: Dresden
Nr. 1268, Raben & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Verkaufsstellen: 641. Staatsbank, Dresden.
Bank der Arbeiter, Knaackstr. 10.
und Beamten, R.-G., Dresden.
Gebrüder Krensch, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Änderungen im Inhaber des Blattes ist es durch oder ohne Geißel höherer Behörden, in der Person der Dresdner Volkszeitung seinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Abdruckpreis mit der üblichen Unterhaltungsbeilage: 20 Pf. monatlich 2,30 Mk. vierteljährlich 7,50 Mk. halbjährlich 13,50 Mk. jährlich 25,00 Mk. Zusätzl. Post- u. Zustellungsgeb. 24 Pf. Telegamm-Abgabe: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 261 u. 13 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Anzeigenpreise: Die 20 mm breite Nonparellzeile 85 Pf. die 30 mm breite Zeile 90 Pf. für auswärts 40 Pf. u. 2,50 Mk. abgibt. Verbreitung laut Tarif. Familienanzahl. Stellen u. Mitteilungen: 20 Pf. netto. Für Brieflieferung: 10 Pf. Einzelr. 10 Pf.

Nr. 38

Dresden, Montag, den 15. Februar 1932

43. Jahrgang

Die Republik und ihre Jugend

Groener gegen Jugendverhexung Die Hakenkreuzpest auf den Schulen

Sie lügen! - Sie lügen! Die neueste Lüge: Inflation!

Der Reichsminister des Innern hat den Führern sämtlicher im Reichstag vertretenen Parteien über die Fernhaltung der Parteipolitik von der wahlmündigen Jugend ein längeres Schreiben zugehen lassen, dem wir folgendes entnehmen:

Die parteipolitische Gegenfähigkeit hat sich bei der Jugend immer mehr als Nährboden jugendfremden Hassgeistes und schwerer Unthaten erwiesen. Sogar die Ermordung Jugendlicher durch Jugendliche nur wegen parteipolitischer Gegenüberstellung ist zu verzeichnen. Eine solche Tat hat erst in der letzten Zeit allgemeinen Entsetzen hervorgerufen und die ernste Aufregung über den beklagenswerten Lauf der Dinge allgemein bekräftigt. Die parteipolitische Gegenüberstellung sollte der Entartungsprozess, der einen Teil unserer Jugend erfaßt hat, der deutschen Allgemeinheit nicht vor Augen geführt werden. Dies muß allen zu tun geben, die für die Zukunft des deutschen Volkes in der Stellung im öffentlichen Leben mitverantwortlich sind.

Soweit die Politisierung der Schuljugend in Betracht kommt, habe ich dieser Tage mit den Herren Kultusministern der deutschen Länder beraten, welche Maßnahmen geeignet erscheinen, die Parteipolitik von der Schule fernzuhalten. Ich habe bei dieser Aussprache meinen schon früher erzwungen und durch die neuerliche Verschärfung der Lage gereiften Wunsch geäußert, einen Appell an die Führer der politischen Parteien zu richten, sie möchten angesichts der auf dem Spiel stehenden Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes ermägen, ab nicht ganz allgemein die parteipolitische Bearbeitung und Vertiefung der Jugend, die das Wahlalter noch nicht erreicht hat, eingestellt werden könnte. Ich möchte hiermit meine Bitte erneuern und an Sie mit diesem Appell herantreten, den ich gleichzeitig den anderen Parteiführern zuleite. Es ist mir klar, daß angesichts der gesamten Verhältnisse der von mir angeregte Wunsch der Parteien auf die parteipolitische Bearbeitung der wahlmündigen Jugend mancherlei Einwände begegnen wird. Die rasche und besonders schwere Verschlimmerung der Verhältnisse, die ich oben erwähnte, läßt aber nur von einem radikalen Eingreifen eine Wendung zum Besseren in der m. G. verhängnisvollen Entwicklung der Dinge erhoffen. Es muß nach meiner Ansicht allen am Herzen liegen, daß die Jugend mit Aufgeschlossenheit und bei aller Begeisterung für die vor sich schwebenden Ziele doch voll echter Menschlichkeit und tiefen Gerechtigkeitsgesinnung, voll ernstlichen Strebens nach innerer Harmonie des Geistes und Charakteres in die Mündigkeit eintritt.

Schon heute werden übrigens die fünfjährigen Kräfte des deutschen Volkes vom Auslande zu einem großen Teil nach dem Willen

beurteilt, das unsere Jugend, die kommende Vertreterin Deutschlands, in der Gegenwart darbietet. So erscheint es mir auch vom parteipolitischen Standpunkt aus dringend empfehlenswert, dem parteipolitischen Wesen und Treiben der wahlmündigen Jugend, das nach dem heutigen Stand der Dinge nur ein zwiespältiges, sich in inneren Kämpfen verzehrendes Deutschland der Zukunft erwarten ließe, ein Ende zu machen.

Auch dieser zweite Appell Groeners wird wirkungslos verhallen, denn die Hitler-Partei, auf die es in diesem Falle besonders ankommt, wird weiter bei der Jugendverhexung bleiben. Sie lebt ja zu fünfzig Prozent davon. Wir geben zu, daß auch die Kommunisten darauf eingestellt sind, die Jugend frühzeitig mit Schlagworten und Phrasen politisch zu vergiften, statt politisch zu bilden. Doch in der Volksschule spielt die Schüleragitation eine geringere Rolle. Sie entfaltet sich vor allem auf den höheren Schulen. Und dort verheulen die Hakenkreuzler das Gros der Jugend mit terroristischen, putzkräftigen, blutrünstigen Auffassungen. Sie werden dabei unterstützt von Hakenkreuzprofessoren und reaktionären Studienräten, die von der Republik kaputt ihre Gehalt beziehen und gleichzeitig die Jugend mit antirepublikanischem, antidemokratischem, faschistischem Gift infizieren.

Wenn Groeners berechtigte Forderungen nicht ein wirkungsloser Appell bleiben sollen, so gilt das vor allem, diesen falschen Lehrern, diesen Mißpädagogen, diesen Hakenkreuzprofessoren das Handwerk zu legen! Bis heute sind noch immer selbst die schweren Fälle hakenkreuzlerischer Schülerverhexung in den Schulen nicht mit genügender Nachdruck verfolgt und geahndet worden. Hier gilt es einzusetzen. Herr Groener!

Jeder verständige Mensch wird wünschen, daß die Jugend von Bürgerkriegsgeist und Terrorgegnung frei bleibt, daß die Parteien sich bemühen, ihrer Jugend eine ihren Jahren gemäße politische Bildung statt politische Vergiftung zu vermitteln. Die wahre Aufgabe des Staates aber scheint uns zu sein, darauf zu achten, daß diese Jugend im Geiste der Republik erzogen und mit der Bedeutung, mit den großen Gedanken und den sozialen Forderungen der Verfassung genügend vertraut gemacht wird.

Diese Zeilen stehen über einem von den Nazis verbreiteten Flugblatt, das sich Flammenwerfer nennt und ein Musterbeispiel dafür ist, wie die Hitler-Deute zu lügen verstehen. Bekanntlich will der fanatische volkswirtschaftliche Sachverständige der Nazis, der Herr Feder, die Welt von allem wirtschaftlichen Unheil heilen, indem er fleißig Geld drucken läßt, das der Staat zum Beispiel dann ausgeben soll, wenn er neue Anlagen schaffen, wenn er zum Beispiel Eisenbahnen bauen will. Jeder, der von volkswirtschaftlichen Zusammenhängen nur einige Ahnung hat, weiß, daß eine solche Notendrucker zur Inflation führen muß. Die Nazis sind auch recht naiv mit den großen Herren von der Schwerindustrie verbrüdet, die sich gern von ihren Schulden durch eine neue Inflation erleichtern möchten. Natürlich haben die Hitler-Deute alles Interesse daran, die Tatsache zu verhüllen, daß bei ihnen allerhand Inflationsgelüste vorhanden sind, und so handeln sie nach dem Rezept: Halte den Dieb! Sie jucken den Ausdehnung zu erwecken, als wenn an der Inflation, die das deutsche Volk durchmachen mußte, die Sozialdemokratie schuld gewesen sei. In dem „Flammenwerfer“ ist inmitten von Abbildungen von allerhand Inflationsgeldscheinen folgendes zu lesen:

Reichsgesetzblatt 1921, Seite 508:

„Der Reichstag hat folgendes Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird:

1. Die Vorschrift im § 17 des Bankgesetzes, wonach der Teil der im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten, der durch kursfähiges deutsches Geld, Reichskassenscheine oder durch Gold in Barren oder ausländischen Münzen gedeckt sein soll, ein Drittel nicht unterschreiten darf, wird bis zum 31. Dezember 1923 außer Kraft gesetzt.
2. Dieses Gesetz tritt mit dem auf seine Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Berlin, den 9. Mai 1921.

Der Reichspräsident (gez.) Ebert
Der Reichskanzler (gez.) Treubach.

Daneben steht fett gedruckt:

1923 Finanzminister Sozialdemokrat Hilferding.

Es soll offenbar bei den unklugen Lesern der Einbruck erweckt werden, daß für die wiedergegebene Verord-

Hindenburg erklärt sich bereit

wtb. Berlin, 15. Februar. Reichspräsident von Hindenburg gibt auf die in den letzten Tagen an ihn gerichteten Aufforderungen und Anfragen öffentlich folgende Antwort:

„Nach erster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein größter Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Vereiterklärung eine Pflicht erblicken. Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um ihm nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben. Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation.“

Der schwankende Stahlhelm

wtb. Berlin, 15. Februar. Die Presseabteilung des Bundesrates des Stahlhelms R.G. teilt mit: Am Sonntag sind die Landesführer des Stahlhelms in Berlin zur Besprechung der Ange-

legenheiten der Reichspräsidentenwahl versammelt gewesen. Die Aussprache ergab in voller Einmütigkeit, daß der gesamte Stahlhelm wie im Jahre 1920 zum Einsatz für den Generalfeldmarschall von Hindenburg steht, wenn eine ausreife und sichere Voraussetzung für einen neuen Kurswechsel geschaffen wird. Dem Herrn Reichspräsidenten ist dies zur Kenntnis gebracht worden.

Wie aus obigem zu ersehen ist, hat Hindenburg über einen Kurswechsel nichts erklärt. Was also wird der Stahlhelm endlich tun?

2370 000 Zeichnungen für Hindenburg

Berlin, 18. Februar. (Via. Funk.) Der Hindenburg-Kurschluß meldet, daß sich nach den ihm bis Sonntag abend zugegangenen Meldungen etwa 2370 000 Personen für die Wiederwahl Hindenburgs eingetragen haben. Die Zählung sei jedoch noch nicht abgeschlossen.

Präsidentenwahl am 13. März

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen dahin verständigt, daß er dem Reichstag als Wahltag für die Reichspräsidentenwahl Sonntag, den 13. März, vorschlagen hat. In der Voraussetzung, daß der Reichstag diesem Vorschlag entsprechend beschließen wird, hat der Reichsminister die Landesregierungen gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, mit der Anlegung der Stimmlisten und der Beschaffung der Stimmzettel sofort zu beginnen.

Gemeiner Heberfall auf Reichsbanner

Saufsekretär Rusiol schwer verletzt

Berlin, 15. Februar. (Via. Draht.) Am Sonntag nachmittag wurde nach einer Versammlung in Bisdorf bei Connsdorf, Kreis Kreuzburg (Oberschlesien), der Saufsekretär des Reichsbanners für Oberschlesien, Rusiol (Hindenburg), der sich in Begleitung von 16 Reichsbannerleuten befand, von etwa 100 Nazis und Stahlhelmern überfallen und so übel zugerichtet, daß er bewußtlos ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Als die Nazis in der Reichsbannerversammlung wiederholt sich brüllend bemerkbar machten, wurden sie an die frische Luft gesetzt. Sie holten daraufhin Verstärkung aus einem Nachbardorf, die in mehreren Wagen eintraf. Die Versammlung war indessen beendet worden und die Teilnehmer befanden sich zum größten Teil bereits auf dem Heimweg. Rusiol und 16 Reichsbannerleute verblieben noch eine Weile in dem Gasthof, der von den Stahlhelmern belagert wurde, ohne daß sich die Gendarmerie blicken ließ. Die Reichsbannerleute beschlossen dann, Rusiol zum Bahnhof zu bringen, der etwas abseits lag. Auf der Chaussee wurden sie dann überfallen. Rusiol wehrte sich mit seiner Pistole, indem er mehrere Schüsse abgab. Als der letzte Schuß gefallen war, prägten ihn die Nazis und Stahlhelmer nieder und ließen ihn liegen. Auch von den anderen Reichsbannerleuten sind mehrere erheblich verletzt worden.

nung aus dem Reichsgeblätt Hilferding verantwortlich gewesen wäre, wozu um so weniger die Rede sein kann, als Hilferding erst 1923 Finanzminister wurde, in einer Zeit, wo die Inflation schon weit fortgeschritten war. Hilferding gehört nicht nur nicht zu den Leuten, die mit für die Inflation verantwortlich sind, sondern er hat das Verdienst, die Vorschläge zur Überwindung der Inflation ausgearbeitet zu haben, die dann von seinem Nachfolger durchgeführt wurden. Wenn die Nazis Leute haben wollen, die für die Inflation verantwortlich sind, so müssen sie sie vor allen Dingen in ihrer Darzburger Front suchen, denn gerade die an dieser Darzburger Front so reichlich beteiligten Herren von der Großindustrie sträubten sich immer wieder gegen alle von der Sozialdemokratie geforderten Maßnahmen, die geeignet gewesen wären, die Inflation eher aufzuhalten. Ihnen kam es vor allen Dingen darauf an, sich vor jeder höheren Steuerbelastung zu drücken.

Aber auch noch aus einem anderen Grunde stellt das Naziflugblatt eine grobe Täuschung der Leser dar: Richtig ist zwar, daß im Reichsgeblätt 121, Seite 508, die wiederergebene Verordnung enthalten war, aber es wird hier die Tatsache einfach unterschlagen, daß es sich beim Erlaß dieser Verordnung nur um die Aufrechterhaltung eines bestehenden Zustandes handelte, denn schon durch eine Verordnung vom 4. August 1914, erlassen von Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutschem Kaiser und König von Preußen, usw. war bestimmt worden, daß die Vorschriften über die Forderung der Reichsbanknoten durch Gold usw. außer Kraft gesetzt seien.

Also nicht unter dem bösen Hilferding, überhaupt nicht erst in der Republik, sondern schon am Tage des Kriegsausbruchs, als wir noch unseren Wilhelm II. hatten, wurden die gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben, die einer Inflation vorbeugen sollten.

Die Seite des „Klammernwerfers“, auf der dieser infame Schwindel enthalten ist, ist unten mit den Worten verjert:

Wir fordern: Vor den Staatsgerichtshof mit den Inflationverbrechern von 1923.

Allerdings: es wäre recht gut, wenn die Leute vor den Staatsgerichtshof kämen, die Schuld daran tragen, daß eine so verheerende Inflation über das deutsche Volk gekommen ist. Aber dann brauchte sicher nicht unser Genosse Hilferding vor dem Staatsgerichtshof erscheinen, sondern so mancher von den Herren, die heute aus ihrem großen Geldsack die Sitterei finanzieren, und es so den Nazis möglich machen, das deutsche Volk in einer so gemeinen und infamen Weise zu täuschen und zu beschwindeln, wie das hier in diesem „Klammernwerfer“ wieder geschieht.

Zusammenstöße in Hamburg Ein Nationalsozialist erschossen

Hamburg, 14. Februar. Angehörige der NSDAP, die heute früh in der inneren Stadt Flugblätter verteilt hatten, wurden kurz nach 10 Uhr von Kommunisten beschossen. Dabei wurde ein Nationalsozialist, der 30jährige ehemalige Schlichter und jetzige Kochmaat Heinrich Heisinger, durch einen Kopfschuß getötet. Ein anderer Nationalsozialist wurde durch einen Streifschuß leicht verletzt. Die Täter sind geflüchtet. Unter dem Verdacht der Täterschaft sind bisher mehrere Personen festgenommen worden.

Schlägereien in Berlin

Berlin, 15. Februar. (Fig. Funf.) In der Nacht zum Sonntag und im Verlauf des Sonntags kam es in Berlin wiederholt zu Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zahlreiche Personen wurden erheblich verletzt. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun. Etwa 20 Personen wurden festgenommen.

Ausgeglichener Staatshaushalt in Bayern

München, 12. Februar. (Fig. Funf.)

Der dem Landtag am Freitag vorgelegte bayerische Staatshaushalt 1932 ist mit rund 64 Millionen Mark in Einnahmen und Ausgaben abgeglichen. Die Gesamtausgaben im ordentlichen Etat sind gegenüber dem Vorjahr um 121 Millionen Mark verringert, wozu 89 Millionen Mark auf die Winderung der Beamtengehälter entfallen. Bei den Sachausgaben wurden bedeutendweise am meisten die Wohnungsbauarbeiten gespart. Der Kleinwohnungsbau allein muß auf 24,5 Millionen Mark verzichtet, so daß für ihn nur noch vier Millionen Mark zur Verfügung stehen. Dagegen werden für kirchliche Zwecke immer noch 29 Millionen Mark ausgegeben. Die 5,5 Millionen Mark Einsparungen wurden lediglich durch Angleichung der Gehältern der Staatsbeamten erzielt. In den Einnahmen zeigt der Einzelhaushalt der Staatsforstverwaltung eine katastrophale Umwälzung. Vor wenigen Jahren bildete er noch mit 32 Millionen Mark Einnahmen das Rückgrat der selbständigen Staatseinnahmen in Bayern. Heute hat er sich mit einem Reibbeitrag von 2 Millionen Mark in einen Defizithaushalt verwandelt. Zahlenmäßig wurde das bayerische Staatsbudget nunmehr auf den Stand von 1926 zurückgeführt.

Knecht der sozialen Reaktion

Der Scharfmacher v. Gilsa entlarvt Hitler

Die Reaktion macht mobil gegen die Arbeiterrechte, und Hitler ist ihr Vorläufer! Die Scharfmacher glauben nicht mehr an die Ewigkeit des Kapitalismus, sie haben vielmehr Weltuntergangsgedanken. Je weiter die Krise vorwärtschreitet, um so stärker wankt der Boden, auf dem sie stehen, um so tiefer dringt ins Volk die Ueberzeugung, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem grundlegend umgebaut werden muß!

Die Scharfmacher sehen ihren Hauptfeind in den Gewerkschaften. Einer der Oberdarsteller, der Oberst a. D. v. Gilsa, der vor kurzem aus der Deutschen Volkspartei ausgeschieden ist, hat an seinen Freundeskreis eine Denkschrift verfaßt, in der es heißt:

„In rein nationalen, besonders in außenpolitischen Fragen stimmen wir innerhalb der nationalen Front überein. In wirtschaftlichen und finanziellen Dingen sind wir noch zum Teil harte Gegner. Hinsichtlich des einflussreichsten Gegners, der Gewerkschaften, sind wir in wirtschaftlicher Hinsicht auf die Nationalsozialisten einzuwirken, müssen wir innerhalb der nationalen Front eine möglichst starke privatrechtlich orientierte Gruppe bilden. Nur so werden wir einen Einfluß auf die Nationalsozialisten ausüben können, denn innerhalb der Nationalsozialistischen Partei selbst würde der einzelne privatrechtlich denkende sich zur Zeit nicht durchsetzen können. Wenn Hitler und sein Wirtschaftsknecht wirklich die letzte Welle haben, den Kern des privatrechtlichen Systems unangefochten zu lassen, so werden sie es auch leichter haben, ihre Leute umzustellen, wenn sie bei dieser geistigen Erziehung ihrer Anhänger auf eine starke privatrechtliche Gruppe in der nationalen Front hinwirken können.“

Der Scharfmacher v. Gilsa setzt kein Vertrauen auf Hitler und dessen Stab im Praunheim Hause in München. Er sieht in ihnen die Anhänger, Freunde und Verteidiger des kapitalistischen Systems. Gilsa enthält die Pläne der schwärzesten Sozialreaktion, zugleich aber auch die wahre Rolle Hitlers. Hitler ist für die Scharfmacher der faschistische

Aufmarsch in Darmstadt

Darmstadt, 15. Februar. (Fig. Funf.) In Darmstadt marschierte die Eiserner Front zu einer Demonstration auf. Der Appell übte eine berartige Anziehungskraft aus, daß die Versammlungslänge vor Beginn der Veranstaltung vollständig gesperrt werden und im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Parallelsammlung abgehalten werden mußte, die ebenfalls stark besucht war. Eine Entschließung wurde angenommen, in der gegen den Erlaß des Reichswehrministers, in dem das Reichsbanner mit den Verfassern der Vorheimer Dokumente in einem Atemzug genannt wird, scharfster Protest erhoben wird.

Wels zur Reichspräsidentenwahl

Frankfurt a. M., 15. Februar. (Fig. Funf.) Der Führer der SPD, Otto Wels, sprach am Sonntag in Frankfurt an der Oder auf einer Delegiertenkonferenz der sozialdemokratischen Organisationen für den Bezirk Frankfurt, Reub., Ost- und Westpreußen über die politische Lage. Wels sagte u. a.: Der Kampf um den Reichspräsidenten werde von den Nationalsozialisten in sachlicher und persönlicher Beziehung weisungsgemäß hemmungs- und rücksichtslos geführt werden. Für die Sozialdemokratie gebe es in diesem Kampf nur ein Ziel: den Faschismus in Deutschland eine Niederlage auferlegen, die seinen in- und ausländischen Weggebern die Lust an weiteren Kapitalanlagen in Braunen Häusern für alle Zeiten verleidet.

Bandenführer, den sie bejohlen und der ihre Geschäfte bejorgen soll.

Mit Hilfe des Hitlerschen Stabes wollen die Scharfmacher den Kampf gegen die Gewerkschaften führen. In der Denkschrift Gilsas heißt es weiter:

„Wir werden unsere wirtschaftspolitische Aufgabe nur erreichen können im Kampfe gegen die Gewerkschaften. Hier fällt auch vor allem die Entscheidung zwischen einem verfallenden Individualismus und dem sich immer mehr ausbreitenden — siehe letzte Rotterordnung — Kollektivismus. Der politische Einfluß und die Monopolstellung der Gewerkschaften müssen gebrochen werden.“

Es ist die stärkste gelbe Offensive, die mit Hilfe Hitlers vorgenommen werden soll, aber es ist eine Offensive eines sterbenden Systems! Mit Entsetzen sieht man im Scharfmacherlager, daß nicht nur die freigewerkschaftlichen Vergarbeiter, sondern auch die christlichen Gewerkschaften grundtätigst Anstoß nehmen auf die Verstaatlichung des Bergbaus, daß sie die Lehren aus den wirtschaftlichen Ereignissen der letzten Zeit und aus der Krise ziehen. Die Forderung der Verstaatlichung des Bergbaus ist in der Tat ein Angriff, der auf die stärkste politische soziale Machtposition der Scharfmacher zielt! Daß dieser Angriff gemeinsam von den freien und den christlichen Gewerkschaften geführt wird, hat die Weltuntergangsgedanken der Scharfmacher nur noch verstärkt. Die Adnische Zeitung polemisiert aufgeregt gegen die christlichen Gewerkschaften und gegen den Vorstoß Hitlers gegen die soziale Reaktion. Sie spricht von „Sprüngen des Radikalismus“ — aber in dieser Forderung handelt es sich nicht um einen Vortradikalismus, sondern um einen aus der Not der Zeit und der Einsicht in ihre Ursachen geborenen Radikalismus des Notwendigen. Er hat eine Forderung ausgesprochen, deren Verwirklichung die Kapitalisten nicht werden verhindern können — weder sie noch ihre faschistischen Landsknechte.

Scharfmacher und Ostelbier Hitler schweift weidlich vor der Reaktion

Der Scharfmacher von Gilsa hat in der Denkschrift an seine Freunde festgestellt, daß Hitler die Interessen des Kapitalismus selbst gegen seine eigenen Anhänger verteidigen werde. Technische Zusicherungen hat Hitler nicht nur den Scharfmachern, sondern auch den Großagrariern gegeben. Die Adnische Volkszeitung ist in der Lage, ein Rundschreiben wiedergzugeben, das Fürst Eulenburg aus Liebenberg an seine Standesgenossen verfaßt hat. Fürst Eulenburg berichtet:

„In einer Unterredung habe er mit Hitler die Stellung des Nationalsozialismus zum Großgrundbesitz besprochen und von dieser Unterredung eine Niederschrift angefertigt, die er seinem Schreiben beilegte. Er betont ausdrücklich, daß diese Niederschrift Adolf Hitler vorgelesen habe und von ihm für richtig befunden worden sei. Danach hat Hitler sein bisheriges Agrarprogramm völlig aufgegeben und wörtlich folgendes erklärt:

„Ich denke nicht daran, den ererbten oder sonstwie rechtmäßig erworbenen Grundbesitz, soweit er im Dienste der Allgemeinheit Arbeit leistet und produziert, zu gestören.“

Ich habe auch nicht die Absicht, in freiem Umfang auf deutschem Boden zu weiden, weil die zur Verfügung stehende Fläche für ein 60-Millionen-Volk hierfür zu beschränkt ist. Es würde dabei nur eine Beschränkung der Truppenaufmärsche in Memel

Der Streich gegen Memel

Verhandlungen vor dem Völkerbundrat

T. Wenf, 13. Februar. (Fig. Drahtber.)

In der Sonnabendabendung des Völkerbundrats schiederte Staatssekretär von Wilow die Verletzungen des Memelstatuts durch die litauische Regierung. Der Rat sollte noch keine Entscheidung.

Die Reise des Präsidenten des Memeldirektoriums nach Berlin, Wötcher — so führte von Wilow aus — habe der Vertretung privater landwirtschaftlicher Interessen gegolten. Zwischen dem Gouverneur Werth und dem Direktorium hätten schon lange keine vertrauensvollen Beziehungen bestanden. Wötcher sei schon lange mißliebig gewesen, und die an ihn bedeutungslose Angelegenheit sei als willkommenes Vorwand für eine politische Aktion benutzt worden. Die Bemühungen der deutschen Regierung und der Signatormächte des Memelstatuts zu gütlichen Verhandlungen seien erfolglos geblieben. Die neuesten Maßnahmen Litauens seien ein Akt in der langen Reihe von Handlungen gegen die Memelbevölkerung seit Jahren. Ohne Grund siehe das Land.

seit Jahren unter Kriegshand,

die Sprech- und Versammlungsfreiheit sei beschränkt. Die memelländische Bevölkerung sei nach Sprache, Abstammung und Kultur deutsch. Das Memelstatut müsse wenigstens seinem Sinn und Zweck nach beobachtet werden. Der Völkerbundrat müsse alle Maßnahmen ergreifen, um den Rechtsbruch wieder gutzumachen.

Litauens Außenminister Raunius bestritt, daß Deutschland das Recht gehabt habe, den Rat anzurufen und sich über die besonderen Verhältnisse zu bekümmern. In Memel herrscht absolute Ruhe. Jede andere Behauptung sei ohne Grund. Litauen beizette Deutschland das Recht, die Diskussion auf die Politik Litauens im Memelgebiet auszuweiten. Die Verhandlungen Wötchers hätten der Aufbesserung der Gehälter für memelländische Beamte durch Deutschland gegolten, das dazwischen eine Erhöhung des deutschen Charakters im Memelland fordere. Seit Jahren würden Gelder gezahlt an Beamte. Ein Brief an den Präsidenten des memelländischen Landtags sei den litauischen Behörden in die Hände gefallen. Er habe 10 000 Rentenmark enthalten: „Für den Zweck und die Personen, die er kenne.“ Litauen habe also keinen politischen Zweck verfolgt mit der Absetzung Wötchers, sondern nur seine Souveränität verteidigt. Gouverneur Werth habe von der Mehrheit des Landtages einen Vorschlag für den Präsidenten des Direktoriums erhalten. Die Verhandlungen gingen weiter und er hoffe auf ihren Erfolg. Wötcher habe seine Befugnisse überschritten und das Memelstatut verletzt, das ihm jede offizielle Tätigkeit außerhalb des Memelgebietes verbot. Der Vertreter der Reichsregierung habe behauptet, das Memelland sei deutsch. Er (Raunius) komme von

hart. Sein Vater habe Deutsch nur wenig, seine Mutter gar nicht verstanden. Schon das beweise, daß das Memelland litauischen Charakter habe. Litauen werde auf genaue die Verpflichtungen aus den Verträgen achten, sich auch von keiner Provokation in seiner Haltung leiten lassen.

In seiner Rede widersprach von Wilow dem scheinbaren Rechtsstandpunkt Litauens. Es sei kein Hochverrat, wenn memelländische Jugend an deutschen Hochschulen studiere, da Litauen keine gleichen Einrichtungen habe. Die 10 000 Rentenmark seien für die deutschen Kriegsinvaliden gewesen, die von Litauen nichts bekämen. Dies und die Zahlungen an Beamte seien öffentlich bekannt und mit Litauen vereinbart, sogar durch Verhandlungen und Roten Austausch. Die Reise der litauischen Mitglieder des Direktoriums 1927 nach Berlin und Königsberg auf öffentliche Kosten müsse genau so als Hochverrat beurteilt werden wie die Reise Wötchers. Aber hier werde mit zweierlei Maß gemessen. Sollte er gemüht, daß

der Truppenaufmarsch in Memel

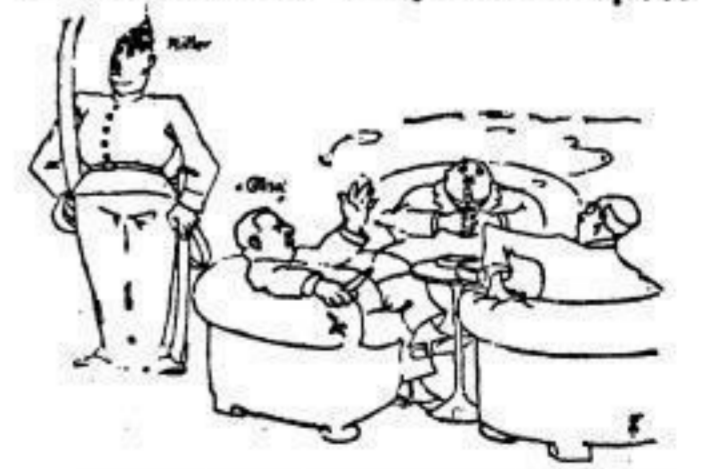
befritten würde, so hätte er Photographien mitgebracht von den Panzerautos, die dieser Tage Memel durchfahren haben. Er beklagte die Maßnahmen gegen den Rechtsbruch.

Raunius erklärte, er habe nie von Hochverrat gesprochen. Wölle die „Deutsche Sitzung“ die Kriegsbekindigten begünstigen, so sei doch der beste Weg gewesen, das Geld an die litauische Regierung zu senden. Er bestritt, daß das aufsehenswerte Geld für diesen Zweck gemessen sei. Wie wolle man die Rechte Litauens wahren, wenn man das Memelland Verhandlungen für sich allein mit anderen Mächten führen ließe. Am Freitag noch habe er dem Gouverneur des Memellandes die Versicherung erhalten und heute sei sie wiederholt worden, daß kein Soldat mehr als gewöhnlich in Memel sei.

Colban, Norwegen, schlug dem Rat vor, ein juristisches Kollegium mit der Abfassung eines Urteils über den Streitfall zu beauftragen. Der Ratpräsident fand diesen Vorschlag gut. Von Wilow erhob keinen Einspruch, verlangte aber fürzögerliche Frist für den Bericht. Solange herrsche in Memel ein ungesicherter Zustand, da kein Direktorium eine Mehrheit im Landtag bekommen könne, er bitte den Rat, seinen Wunsch auszusprechen, ein provisorisches Direktorium aus der Landtagsmehrheit zu bilden. Ohne diese Autorisierung könne kein Direktorium gebildet werden. Raunius lehnte diesen Vorschlag ab.

Der Berichterstatter versprach in kürzester Zeit einen Bericht, weshalb er auf eine provisorische Regelung einstweilen nicht bestünde. Paul Boncour schloß ab, er werde sofort die Juristen ernennen, und der Rat hoffe, daß inzwischen in Litauen keine Verschärfung der Lage eintreten werde.

Gendarm der Schwerindustrie



v. Gilsa: Als Gendarm für das Privatigentum der Schwerindustrie können wir Herrn Hitler sehr wohl brauchen.

Letzte Nachrichten

Ditler an den Stahlhelm

München, 15. Februar. (Eig. Meldung.) Der Bayerische Kurier, der vor kurzem den Schwereberies des Stahlhelms an Ditler veröffentlicht hatte, gibt heute von der Antwort Adolf Ditlers an Selbste Kenntnis. Ditlers Brief ist vom 12. Januar datiert und fordert von dem Stahlhelm, sich in der Frage der Reichspräsidentenwahl bedingungslos hinter die NSDAP zu stellen. Ditler erklärt wörtlich: Ich darf noch bemerken, daß es als selbstverständlich gilt, wollen Sie mit uns gemeinsam auf einer Ebene dieses eine Ziel verfolgen (den Kampf gegen die Regierung Brüning), der nationalsozialistischen Bewegung in der Frage der Reichspräsidentenwahl bedingungslos Gefolgschaft zu leisten. Dazu gehört vor allem, daß der oertrauliche Brief, den das Bundesamt des Stahlhelms vor wenigen Tagen aus der Frage der bevorstehenden Präsidentschaftswahl an seine Führer hinausgegeben hat, zurückgezogen und für vollkommen ungültig erklärt wird.

Diese Forderungen kann der Stahlhelm nur erfüllen, wenn er sich völlig löcherlich machen will!

Die Rüstwoche in Hamburg-Altona

Hamburg, 15. Februar. (Eig. Ankl.) In Hamburg-Altona und Wandstedt wurde am Sonntag unter außerordentlich harter Beteiligung der republikanischen Bevölkerung die Rüstwoche der Eisernen Front feierlich eröffnet. In zentralen Kundgebungen zeichneten sich die Führer des Staates, in Hamburg voran Bürgermeister Hoff, in Altona Oberbürgermeister Krause, die Führer der Partei, der Gewerkschaften, des Reichsbanners, der Arbeiterpartei, Vertreter der Jugend, der Alten, der Kriegsgeschiedenen, der Genossenchaften und der Erwerbslosen ein. In den Eingangslokalen herrschte während des ganzen Sonntags reger Betrieb.

Wieder nächste Zusammenkünfte in Berlin

Berlin, 15. Februar. (Eigene Meldung.) In der Nacht zum Sonntag kam es zwischen Angehörigen der beiden radikalen Parteien mehrfach zu Zusammenstößen. Die Polizei nahm 15 Nationalsozialisten und 9 Kommunisten fest. Neun Personen wurden verletzt.

22 Arbeiter durch Gase betäubt

Hünners, 15. Februar. In der Metallwarenfabrik Illmann explodierte heute vormittag ein zu einem Emaillierofen führendes Rohr. Durch die ausströmenden Gase wurde die gesamte Belegschaft in Stärke von 22 Mann betäubt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Erkrankungen sollen größtenteils leichter Natur sein.

Großfeuer bei Koburg

Koburg, 15. Februar. In dem Dorfe Untermaßungen brach heute am frühen Morgen an zwei verschiedenen Stellen ein gleich großer Feuer aus, das zwei Wohnhäuser, vier Scheunen, vier Stallungen und mehrere Nebengebäude einäscherte. Rette sich die in den Flammen umgekommen. Es liegt zweifelslos Brandstiftung vor.

Dynamitanschlag auf ein Wohnhaus

Wiesbaden, 15. Februar. Durch einen Dynamitanschlag wurde heute nach in Wiesbaden ein Wohngebäude in die Luft gesprengt, in dem mehrere Familien wohnten. Ein 55jähriger Bauarbeiter hatte beschlossen, an seiner von ihm geführten Frau Ruhe zu üben. Kurz vor 2½ Uhr warf er ein Paket mit Dynamit durch ein Fenster in ein Zimmer des Hauses, in dem seine Frau wohnte. Eine gewaltige Explosion erfolgte, durch die der größte Teil des Hauses zerstört wurde. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Aus den Trümmern wurden drei Tote und sechs zum Teil schwerverletzte Personen geborgen. Den Täter fand man heute vormittag in einem Wald in der Nähe der Stadt tot auf. Er hatte Selbstmord begangen.

Arbeitslosigkeit in Frankreich. Die Zahl der Arbeitslosen betrug im Februar in Frankreich nach der am 6. Februar abgeschlossenen Statistik 220 482 (209 283 Männer und 111 199 Frauen). Das bedeutet gegenüber der Vorwoche eine Zunahme um 17 605 Arbeitslose. Auf Paris und die Vororte entfallen 140 246 Arbeitslose.

Berliner Produktenbörse vom 13. Februar

Table with market prices for various goods like wheat, barley, and flour, listing prices in different currencies.

Wettervorhersage für den 16. Februar

Zeitweise lebhaftere Winde aus West bis Nord, hauptsächlich Nordwest. Temperaturverhältnisse wenig geändert, zeitweilige Niederdrucklagen, im wesentlichen als Sonne.

Dresdner Kalender Theater am 16. Februar

Theater listings for Dresden on February 16th, including plays like 'Die Schindler'sche Backstube' and 'Die Komödie' at various theaters.

Kommunistischer Verrat

Wieder ein Mandat an die Nazis ausgeliefert

Frankfurt a. M., 15. Februar. (Eig. Funkspruch.) In dem bei Frankfurt gelegenen hessischen Städtchen Reulendorf wurde am Sonntag der nationalsozialistische Kandidat in der Stichwahl gegen einen sozialdemokratischen Kandidaten mit 2772 gegen 2646 Stimmen zum Beigeordneten gewählt. (Die Wahl hatte also etwa die Bedeutung einer Stadtratswahl.) Die für den kommunistischen Kandidaten abgegebenen 996 Stimmen sind ungültig. Da der Vorläufer des Nationalsozialismus über den Sozialdemokraten nur 126 Stimmen beträgt, hätte sich ohne den kommunistischen Verrat der Sieg des Nationalsozialismus leicht verhindern lassen.

Im ersten Wahlgang hatten die Nazis 2300, die Sozialdemokraten 1700 und die Kommunisten 1300 Stimmen erhalten. Eine nähere Prüfung dieses interessanten Wahlergebnisses zeigt, daß immerhin 300 Kommunisten, also rund ein Viertel, den Verrat nicht mitgemacht haben, daß jedoch die Sozialdemokratie über diese 300 kommunistischen Stimmen hinaus 650 Stimmen aus eigener Kraft gewinnen konnte. In der sozialistischen Bevölkerung

herrscht ungeheure Erbitterung über den neuesten Verrat der Kommunisten.

Feine Klassenkämpfer

Das Schwurgericht Halle verurteilte den 30jährigen Franz Wagned aus Nordeburg wegen versuchten Todschlags, einfacher Körperverletzung, Bedrohung und unerlaubter Waffenführung zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus, den 30jährigen Bauarbeiter Hans Heynold aus Köthen wegen versuchten Todschlags und unerlaubter Waffenführung zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und den aus Premen gebürtigen 30jährigen Karsten Werner wegen der gleichen Verste zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus.

Die Angeklagten, die der SPD angehören, waren am 20. August a. J. auf dem Neumarkt in Nordeburg mit einem ihrer Parteigenossen in Streit geraten. Als sich der Angegriffene unter dem Schutze der Polizei nach Hause begeben wollte, wurde ihm aufgesauert. Dabei gaben die Verfolger auf die begleitenden Polizeibeamten mehrere Schüsse ab, durch die auch einige Reitererwischen beschädigt wurden. Der Staatsanwalt hatte versuchten Mord angenommen und entsprechend höhere Strafen beantragt.

Wißlungenene japanische Angriffe

S. London, 15. Februar. (Eig. Funks.)

Am Sonntag und Sonntag kam es in der Umgegend von Shanghai wieder zu blutigen Kämpfen. Ein japanischer Angriff, bei dem 1500 japanische Soldaten in kleinen Booten über den Wusungfluß zu den im Norden Shanghais gelegenen Wusungfluß überzusetzen versuchten, wurde von chinesischen Truppen abge schlagen. Später wurden in der internationalen Siedlung 1000 Mann japanischer Verstärkung gelandet. Weitere 12 000 Mann sollen heute dort eintreffen. Es wird mit einer großen Offensive auf Shanghai und Wusung gerechnet.

Hier verlautet, daß der Kommandeur der neu eingetroffenen japanischen Truppen die Chinesen ultimativ aufzufordern werde, sich 20 Meilen hinter ihre jetzigen Stellungen zurückzuziehen. Die Chinesen dürften diese Forderung jedoch ablehnen.

Chinas Verteidigungswille

T. Genf, 13. Februar. (Eig. Drahts.)

Die chinesische Delegation hat dem Völkerbundrat eine längere Erklärung ihrer Regierung überreicht, in der die Schuldenverhältnisse für den Angriff auf die Randgebiete und auf Shanghai deutlich harzgelegt werden. Am Schluß erklärt China nachdrücklich, daß von nun an sämtliche seiner Verteidigungsmittel rücksichtslos auf allen Fronten eingesetzt werden.

um die Integrität seines Territoriums mit allen Mitteln zu verteidigen.

Der offene Kriegszustand in Shanghai

T. Genf, 15. Februar. (Eig. Funks.)

Die Shanghai-Kommission des Völkerbundrats stellt in einem noch hier übermittelten Bericht fest, daß alle Versuche, einen Waffenstillstand durchzuführen, gescheitert sind. Seit dem 8. Februar besteht der Kriegszustand ganz offen, und jeder Anzeichen eines Waffenstillstandes muß aufgegeben werden. Die Verantwortung für den Bruch des Waffenstillstandes festzustellen sei unmöglich.

Englischer Lehrer in Shanghai von Japanern mißhandelt

Wib. London, 15. Februar. Neuter meldet aus Shanghai, daß ein englischer Schullehrer namens Parks bei einer Autofahrt durch das von den Japanern besetzte Viertel angehalten und trotz ordnungsgemäßen Papieren von etwa 50 japanischen Reservisten mißhandelt worden sein soll. Ein japanischer Offizier soll schließlich für die Freilassung des Lehrers gelangt haben.

Japanische Granaten in der internationalen Konzession

Shanghai, 15. Februar. Die japanische Artillerie setzte heute früh das Bombardement von Tschopei fort. Mehrere Granaten explodierten dicht bei einem Wohnhaus an der Grenze der internationalen Konzession, das von englischen Freiwilligen besetzt war. Die Befragung mußte das Wohnhaus vorübergehend räumen.

Stark verminderter Ausfuhrüberschuß

Berlin, 15. Februar. Die für Januar festgesetzte Einfuhr belief sich auf 440 Millionen Mark; die tatsächliche Januareinfuhr betrug jedoch nur 425 Millionen Mark, da in der ausgemessenen Zahl noch rund 15 Millionen Mark an Lagerabrechnungen aus dem Vorjahr enthalten sind. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr somit um 66 Millionen Mark zurückgegangen. Diese Abnahme des Einfuhrwertes erklärt sich zunächst durch ein weiteres Sinken der Preise. Der Mengenrückgang der Einfuhr, der etwa 10 v. H. beträgt, ist zum Teil saisonmäßig begründet; im übrigen spiegelt sich in den mengenmäßig geringen Einfuhren, die bei allen Warengruppen, voran den Rohstoffen, bezeichnet sind, der weiter anhaltende Tiefstand der Produktionstätigkeit wider.

Die Ausfuhr ist von 708 Millionen Mark im Dezember (ausgewiesen 788 Millionen Mark, d. h. einschließlich 80 Millionen Mark nachträgliche Sammelansprechungen) auf 542 Millionen Mark im Januar zurückgegangen. Die Reparations-Geldlieferungen, in diesen Zahlen enthalten, betragen im Januar 12 Millionen Mark gegen 20 Millionen Mark im Vormonat. Für die Gesamtausfuhr (einschließlich der Reparations-Geldlieferungen) ergibt sich demnach ein Ausfuhrüberschuß um 166 Millionen Mark; die Festgewinne sind daran mit 143 Millionen Mark beteiligt. Dem Wert nach beträgt die Abnahme der Ausfuhr 28 v. H. Der mengenmäßige Rückgang ist etwas geringer, da der gemogene Ausfuhrdurchschnittswert um annähernd 2 v. H. gesunken ist. In der Hauptsache ist der Ausfuhrückgang durch die Hemmnisse begründet, die wirtschaftspolitische Maßnahmen der verschiedensten Art dem internationalen Warenverkehr bereiten. Besonders deutlich zeigt sich dies in der starken Schrumpfung der Ausfuhr nach Großbritannien, die nach einem Rückgang im Dezember um 20 Millionen Mark im Januar einen Sturz um mehr als 50 Millionen Mark erfordern hat.

Die Handelsbilanz zeigt im Januar einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 105 Millionen Mark; einschließlich der Reparations-Geldlieferungen ist die Handelsbilanz mit 117 Millionen Mark tatsächlich aktiv (gegenüber 218 Millionen Mark im Dezember bei Abzug der damaligen Sammelansprechungen).

Bombenanschlag auf Luxuszug

Der Zug in zwei Teile gerissen

Paris, 15. Februar. (Eig. Funkspruch.) Auf den Luxuszug Rizza-Paris ist am Sonntag abend kurz vor 7 Uhr, fünf Kilometer von Marseille entfernt, ein Bombenanschlag verübt worden, bei dem wie durch ein Wunder kein Todesopfer zu beklagen ist. Drei Reisende wurden leicht, der Koch des Speisewagens wurde schwer verletzt.

Die Bombe war mit einer Zündschnur versehen und explodierte in dem Augenblick, als die Lokomotive die Stelle, wo sie lag, passierte. Der Zug wurde in zwei Teile gerissen. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und der Speisewagen wurden von dem Lokomotivführer ungefähr 200 Meter entfernt zum Stillen gebracht, wobei sich der Speisewagen auf die Seite legte. Von dem zweiten Teil des Zuges stürzte der erste Schlafwagen um und fiel eine fünfzehn Meter hohe Böschung hinunter gegen ein Wohnhaus, dessen Mauer eingedrückt wurde. Die fünf übrigen Wagen entgleiteten. Einige legten sich auf die Seite, andere fuhren gegen das Geländer einer kleinen Brücke und blieben dort stehen.

Der zweite Anschlag?

Paris, 15. Februar. Das gestrige Attentat auf den D-Zug Ventimiglia-Paris wird von der Untersuchungsbehörde in Zusammenhang gebracht mit dem Anschlag, der am 2. Februar auf den Zug verübt wurde. Man vermutet, daß auch gefürchtet wieder dieselben Täter am Werke waren, die damals den Zugführer überfallen wollten, um sich den von ihm verwahrenen mehrere tausend Franc entstellenden Kauf zu bemächtigen.

Der Führer... der Führer... der Führer...

Der Führer... der Führer... der Führer...

Für die wohlwollenden Beweise innigster Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenkränzen beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen

Karl August Kühne

sprechen wir hiermit den herzlichsten Dank aus.

Freital, Postfach 1, Randstraße 6, den 15. Februar 1932. 15143

Die trauernden Hinterbliebenen.

SPD. Gruppe Mittelh (Friedrichshof).

Ten Mittelbeben zur Kenntnis, daß unter Landarbeiter Gewerbe

Albin Wofes

genannt Wierbach

gestorben ist. Wir werden sein Andenken im Obren halten.

Die Gruppenleitung.

Eduard Stopp

Tischler

geb. 24. 11. 1858 gest. 13. 2. 1932

Häuser beim Wästenbaurstraße

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Februar 1932, nachmittags 1/4 Uhr, im Krematorium zu Zöllnersitz statt.

SPD. Gruppe Lößlau

Unseren Mitbewerber die traurige Nachricht, daß unter Landarbeiter Gewerbe

Oskar Wöhme

gestorben ist. Sein ehrenvolles Andenken ist ihm gewidert. Beerdigung am 16. Febr., vorm. 11 Uhr, im Krematorium zu Zöllnersitz. D. K.

Der Selbstmörderklub

und andere Geschichten

Moderne Märchen aus Tausendjähriger Nacht

von R. L. Stevenson

250 Seiten, Ganzlehen statt M 5.— nur M 1.20

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung

Wettinerplatz 10, u. Filialen Albertplatz 10, Schandauer Str. 71 u. Kesselsdorfer Str. 19

Ein Trauerfall

In Ihrem Hause findet lakvolle würdige Beerdigung durch die Dresdner Beerdigungsanstalten

Pietät und Heimkehr

Dresden A., Am See 26, Ruf 20157, 20158 u. 28549

Dresden N., Bautzner Straße 27, Ruf 52096

Beerdigungen / Ueberführungen

Feuerbestattungen

zu behördlich festgesetzten Preisen.

Nachtelefon 20157. Sonntags geöffnet!

Spar-Einlagen und Versicherung

Beerdigung der Bezirks-Heimbürgin kostenlos.

Hausfrauen, Kucheneinge!

kommt!

Verlangen Sie ausdrücklich

Friedrichs Dresdner Tafelsent

Les: die Dresdner Volkzeitung

ZENTRUM

LICHTSPIELE Fernruf: 14700 SEESTRASSE

Ein Film der Komiker

Der Gipfelpunkt köstlichsten Humors

Gesangverein „Sorgenfrei“

Ralph Arthur Roberts

ist der ungewöhnlich begabte Dirigent dieses originellen Gesangvereins, und neben ihm lassen das Gold ihrer Kehle entströmen

AB HEUTE **AB HEUTE**

Eise Elster • Eise Reval • Aenne Goerling

Paul Grätz • Julius Falkenstein • Hermann Picha • Alfred Laeulner • Fritz Genschow

J. E. Hermann • Ernst Prückl

Vergessen Sie das Lachen nicht

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

Jugendliche unter 16 Jahren haben zu diesem Film keinen Zutritt

Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich

Torgauer Straße 10 ein

Lebensmittel-, Getreide- u. Süsswaren-Geschäft

eröffnet habe. Wui meine stark reduzierten Preise größer als nach einem Uzinrabatt von 8 Prozent.

Ich bitte um aktiven Zupruch.

W. Wonerl, Torgauer Straße 10.

Kennen Sie die Oberlausitz?

Wollen Sie dieses von der Natur mit vielen Vorzügen ausgestattete reizvolle Fleckchen Erde genauer kennenlernen?

Dazu empfehlen wir Ihnen die im Verlage der Ostsachsen-Druckerei Löbau erschienenen Bücher einer Heimatbuchserie, betitelt „Das Buch der Oberlausitz“. Erschienen sind bisher vier Bändchen, und zwar:

Dr. Christian März: Berg und Tal der Heimat

Geologisch-geographische Wanderungen im Herzen der Oberlausitz. Preis geb. RM. 2.—

Dr. Walter Frenzel: Die unterirdische Lausitz

Ein Buch von unseren frühesten Vorfahren, mit 100 Abbildungen wertvoller Vorgeschichtsfunde. Preis geb. RM. 2.75, kart. RM. 2.—

Studienrat Friedrich Sieber: Naturlagen der Oberlausitz und ihrer Nachbargebiete

Eine Auswahl der schönsten Szenen aus dem reichen Sagenschatz der Oberlausitz. Preis geb. RM. 2.—

Walter Lehmann, Max Miltzer, H. Kramer:

Steine, Pflanzen, Tiere der Oberlausitz

mit einer groß. Anzahl wunderschöner Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Preis geb. RM. 2.—

Zu haben in der

Volksbuchhandlung Dresden

und deren Filialen.

Intertiert in der Dresdner Volkszeitung



E. PASCHKY.

Dienstag und Mittwoch

2 billige Seefisch-Tage

In erster Qualität besonders zu empfehlen:

Rabljan 18 Pfund

Im Anschnitt das Pfund 2 1/2 mehr.

Konturrenzlos billig: ff. große Makrel-

Büchlinge 18 Pfund

Wettinerstraße 11, Tel. 21526
 Trompeterstraße 1, Tel. 22507
 Lindenstraße 22, Tel. 41507
 Nibelungenstraße 7, Tel. 25428
 Pfaffenstraße 14, Tel. 15102
 Bräunerstraße 12, Tel. 21102
 Pfaffenstraße 24, Tel. 22416
 Wettinerstraße 14, Tel. 14100
 Kesselsdorfer Str. 16, Tel. 14114
 Zwickauer Str. 121, Tel. 40224
 Rosenstraße 20, Tel. 27235
 Nechtstraße 27, Tel. 15126
 Leipziger Straße 20, Tel. 43217
 Alsenstraße 4, Tel. 10207

Praktisch-Polierapparat
 Am Markt 1, Tel. 1549
 Lagerieren und Versand:
 Wettinerstraße 1, Tel. 21524

TONFILM-THEATER

LICHTSPIELE

Freiberger Platz

PERNSPRECHER 11667

Aus allen Teilen Dresdens strömen täglich Tausende zur Vorführung des großen russischen Tonfilms

Der Weg ins Leben

Wir verlängern, um allen Wünschen gerecht zu werden, dieses einzig dastehende Filmwerk

bis einsch. **Donnerstag, 18. Febr.**

Unsere Beginnzeiten: 4.30, 6.30, 8.30

Ab Freitag, den 19. Februar: Panik in Chicago

DAS HAUS FÜR ALLE, DAS RING FÜR JEDERMANN

Tischler- u. Polster-

Möbel

Niedrige Preise / Gute Ware

Riesenauswahl in 5 Etagen

Stetig steigender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung (172)

Hesse

Gegründet 1875 / Dresden-A., Rosenstr. 45

nahe Ammonstrasse

Teilzahlung / Eigene Werkstätten.

Der Verbraucher erhöht die Kaufkraft seines Lohnes oder Gehaltes durch Beitritt zu einer Konsumgenossenschaft. Sie bietet ihm vollgewichtige, unverfälschte Waren zu mäßigen Preisen und eine Rückvergütung auf den vollen Wert der entnommenen Bedarfsgüter.

Bestellungen

wird die Volkszeitung sowie sämtliche andere Literatur nimmt in Klause entgegen

Gustav Weiser, Rönigkbrüder Straße 16, I

Städtischer Arbeiterfond

am Montag

Die aktuelle Wochenzeitung der städtischen Arbeiterpartei. Bei der Post bestellt monatlich 90 Pf. o. Zu haben auch in allen Volksbuchhandlungen und bei allen Volkszeitungsvertretern o. o.

National

Von Friedrich Franz v. Unruh

Aus dem labalen Kulturarbeit im Dritten Reich

Führer u. Führung

Revolution der Spieler

Nutzmießer, Mitläufer und Verzeihliche

Vorstoß u. Vernebelung

Debet — und nun?

Preis 1 M.

Volksbuchhandlung

Dresden-A., Wettinerplatz 10

Die Abenteuer des Herrn Tartarin aus Tarascon

Von Daudet

Übersetzt von Klaus Jind

Mit vielen Bildern und Vignetten von George Gros

Ganzlehen statt M. 5.— nur M. 1.00

Volksbuchhandlung

Ab Dienstag!

Die große

Tonfilm-Ueberraschung

Mädchen in Uniform

Der

Tonfilm, der wochenlang den Spielplan der größten Theater des Reiches beherrschte:

Berlin 7 Wochen

Leipzig 5 Wochen

Breslau 5 Wochen

Magdeburg 4 Wochen

und überall begeistertste Aufnahme fand.

Ein Filmwerk für jedermann

Ein Filmwerk für jeden Geschmack

Um in der heutigen Zeit jedem die Besichtigung zu ermöglichen, veranstalten wir eine

Propaganda-Woche

zu ganz billigen Preisen:

50, 75, 100 und 125 Pf.

Beginn: Wc. 1/5, 1/7, 1/9, So. 1/8, 1/5, 1/7, 1/9

M-S TONFILM-THEATER

MORITZSTR. 10

Dresdner Chronik

Rüstwoche!

**Wir waren etwas lasch geworden.
Rechts war man laut. Wir blieben stumm.
Jetzt aber regt sich's allerorten.
Der Wind schlägt um!**

**Wir segeln aus dem stillen Hafen,
Wir machen zum Gefechte klar.
Die Republik hat ausgeschlafen
Und gründlich zwar!**

**Den Trommler läßt sich Hitler nennen,
An Echo war er nicht gewöhnt.
Jetzt soll er's trommeln hören können,
Das alles dröhnt.**

**Dem wildgewordenen Landsknechtshaufen
Fällt unsre Abwehr in den Arm.
Die innre Freiheit zu erkaufen,
Halt der Alarm.**

**Wir rüsten auf. Die Donner grollen.
Wir haben Macht und Kraft genug.
Und es zerstiebt, wenn wir nur wollen,
Der Hitlerspuk.**

Hans Bauer.

Gegen die Schließung des Johannstädter Krankenhauses

Der Dresdner Osten protestiert

Nachdem der Rat zu Dresden beschlossen hat, an Stelle der ursprünglich geplanten Schließung des Friedrichstädter Krankenhauses das Stadtkrankenhaus Johannstadt zu schließen, hat sich in den betroffenen Stadtteilen ein aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengesetzter Ausschuss gebildet, um gegen den Rat die Proteste zu organisieren und seine Durchführung zu verhindern. Dieser Ausschuss hatte für Sonntag vormittag zu einer Protestversammlung nach Hammer's Hotel aufgerufen, zu der sich etwa 100 Personen eingefunden hatten.

Als erster Referent besaßte sich Stadtverordneter Dr. med. Freund mit dem Ratbeschluss. Es sei unzulässig, das moderne Krankenhaus Dresdens einfach auf dem Wege einer Verwaltungsmaßnahme zu schließen und dadurch die Volksgesundheit aufs Spiel zu setzen und eine Verschlechterung des Gesundheitswesens herbeizuführen. Auch in München habe man versucht, ein großes Krankenhaus zu schließen, aber ein Entschuldigungsplan der gesamten Münchner Bevölkerung habe den Plan verhindert. Das in der gegenwärtigen Situation gespart werden müsse, ist anzunehmen. Die Berechnungen des Rates jedoch über die Sparsparnisse bei Schließung des Krankenhauses seien völlig verfehlt, weil der Rat nicht sachverständig und sozialhygienisch beraten war und seinen das gesamte Gesundheitswesen erfassenden Sparplan aufgestellt habe. Statt der errechneten 1,1 Millionen Mark könnten bei genauer Durchführung des Planes höchstens 700 000 bis 800 000 Mark eingespart werden. Berücksichtigt müsse auch werden, daß erst nach Durchführung der Maßnahmen die Schwierigkeiten beginnen und erhebliche Kosten entstehen würden. Den verhältnismäßig günstigen Gesundheitszustand in Deutschland verdanke man in erster Linie seinen vorzüglichen Krankenhäusern. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet seien die Krankenhäuser überhaupt keine Luxusbetriebe. Da den Stadtverordneten kein Material zugänglich gemacht worden sei, seien sie dabei, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Bereits liege ein Zwischenbeschluss des Finanzausschusses an den Rat vor, keine Personaländerungen im Krankenhaus Johannstadt vorzunehmen. Es sei ein Sparplan aufgestellt worden, nach dem nämlich ohne tief einschneidende Maßnahmen gespart werden könne. Um eine stärkere Belegung der Krankenhäuser zu erreichen,

Am Sonnabend abend fanden sich, vom Frauenarbeitsausschuß der SPD. Groß-Dresden und vom Unterbezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit eingeladen, im großen Saal des Ausstellungspalastes viele Parteigenossen und vor allem Parteigenossinnen zu einer Luise-Zieg-Gedenkfeier zusammen. An den Tischen war schon eine gute Weile vor Beginn kein Platz mehr zu haben, bald füllten sich auch die Stuhlreihen am Eingang, und endlich war der große Raum dicht mit Menschen besetzt, ein lebendiges Zeugnis dafür, daß die Sozialdemokratie, der überschwänglich blinde Führerverbimmelung wahrlich fernliegt, den Pionieren der menschenheitsbefreienden sozialistischen Idee unüberbrückliche Treue hält. Eine Treue, die sich nicht in Worten erschöpft, der vielmehr Weiterführung des Werkes, für das die Vorkämpfer sochten und starben, höchstes Gebot ist. Neben der Parteimadel trugen viele im Saal das Abzeichen der Eisernen Front. Und es war nicht fehl am Platz, denn in der Eisernen Front stehen lebendig neben den Lebenden all jene, die für Freiheit und Demokratie, gegen Enttötung der Massen, gegen Gewalt und Willkür gestritten haben. Eine der ihren war Luise Zieg.

Mit starkem Beifall werden die roten Fahnen begrüßt, die jetzt auf dem Podium erdbeernd, Blut und Wärme in den Saal strahlen. Musik klingt auf. Das Doppelstreichquartett der Dresdner Philharmonie leitet die Gedenkstunden mit einem feierlichen Andante von F. S. Sverdiel ein. Dann spricht Genossin Spalke schlicht, eindringlich, besetzt Gedichte von Hood, Herwegh, Hartleben und anderen, revolutionäre Gedichte voll glühenden Aufbegehrens gegen Unfreiheit, Ausbeutung, Not, gegen jene „Kette, die den Leib umstrickt und dem Geist die Flügel knickt“. Die lautlose Stille im Saal während der Rezitationen, der herzliche Dank zum Schluß beweisen, daß Gertrud Spalke, selbst ganz hingeeben, den Ton zu finden versteht, der die Herzen der Hörer unmittelbar trifft und erschließt. Einige Sätze aus Schriften von Luise Zieg, Gedanken enthaltend, die uns nahe sind, die auch uns heutigen schmerzhaft auf der Seele brennen, werden mit besonderer Wärme und Begeisterung aufgenommen.

Im weiteren Verlauf des Abends bringt das Doppelstreichquartett in ausgesprochenem Zusammenklang ein wunderbar gefangenes Ariante von Lisowski (aus dem Streichquartett op. 11), zwei elegante Melodien von Grieg, die voll zarter Schmelze sind und viel nachdenkliche Trauer in sich tragen sowie eine Folge von Mendelssohn (Es-Tur, aus dem Konzert für Streichinstrumente) zu Gehör. Die Künstler ernten vollauf verdienten Beifall.

Genossin Eise Thümmel gedenkt der Vorkämpferin Luise Zieg mit ehrfürchtig begeisterten Worten, die sich den Hörern besonders nachdrücklich einprägen, weil die Rednerin selbst mit Luise Zieg arbeitet, selbst den Saal ihres starken Willens, ihrer jähren Unverzagtheit spüren durfte. Die Kindheit der weit über allem Durchschnitt begabten Frau erzieht, die Kindheit, die im Heimarbeiterselbst, in feilscher und körperlicher Not, in der Enge fremdloser, bitterer Armut verbracht wurde, die Jugend dann, die einzig dem Lernen geweiht wurde, dem Lernen nicht um seiner selbst, sondern um jener Millionen Entrechteter willen, für deren Befreiung zu

mühen die Pflegetochter — was eigentlich schon im Augenblick der Lohnkürzung hätte erfolgen müssen — herabgesetzt und die Kosten für auswärtige Patienten mit denen der Dresdner Kranken gleichgesetzt werden. Ferner müsse eine wirksame, planvolle, rationelle Bewirtschaftung von der reinen Bewirtschaftung bis zum ärztlichen Dienst durchgeführt und eine gleichmäßige Verteilung der Sparsparnisse vorgenommen werden. Mit diesen Vorwürfen haben die Stadtverordneten dem Rat — nicht zum ersten Male — den Weg gemiesen.

Als zweiter Redner sprach sich Schulbus Liste ebenfalls gegen die Schließung aus. Nach einer längeren Ansprache, in der ein Meinungsaustausch über die Schließung der Schwesterkliniken, die vom Ausschuss vorgeschlagen wurde, entstand, wurde die vom Ausschuss vorgeschlagene, im Sinne der Referate gehaltenen Entscheidung gegen eine Kinderheil angenommen.

wirken ihr allein das Dasein wert erschien. Genossin Thümmel erinnert daran, was es für die proletarischen Frauen bedeute, daß eine der ihren, eine, die gleich ihnen nur die mangelhafte Volksschulbildung der damaligen Zeit genossen hatte, weit über das geistige Maß der meisten „gebildeten“ Frauen emporwuchs. Die also zu scharfem Denken Erwachte wußte allerdings, welche ungeheurer Arbeit es noch bedurfte, um gerade die Frauen des Proletariats aus ihrer dumpfen Ergebenheit aufzurütteln. Luise Zieg, die siebenundzwanzigjährig in die Sozialdemokratische Partei eingetreten war und in deren Reihen bald organisatorisch und agitatorisch Bedeutames leistete, richtete ihr besonderes Augenmerk stets auf die Gewinnung der Frauen. Jedoch verteilte sie nie in den Fehler bürgerlicher Frauenrechtlerinnen, die eine Befreiung der Frau (auch der proletarischen) losgelöst von der Befreiung des ganzen Menschengeschlechts für möglich halten.

1897 wurde Luise Zieg zum erstenmal auf einen Parteitag — in Hamburg — delegiert, und von da an nahm sie an allen folgenden Parteitagen teil, sachlich mitarbeitend, stets Wesentliches in die Debatte werfend. Mit eisernem Fleiß, mit beispielloser Energie drang sie in die marxistischen Gedankengänge ein, bearbeitete sie daneben die Sondergebiete, die sie sich erwählte. Wohl hatte sie gegen alle Widerwärtigkeiten anzukämpfen, die damals in weit höherem Maße als heute politisch hervorragenden Frauen entgegengekehrt wurden, wohl litt sie unter den Verdächtigungen der Gegner, unter den Schikanen der Behörden, aber Luise Zieg verlagte nie, war immer zur Stelle, ob es mühsame Heimarbeit oder organisatorische Arbeit großen Stils zu leisten galt. In der Gewerkschaft war sie führend wie in der Partei, und der Fabrikarbeiterverband dankt ihr viele Erfolge. 1906 gründete sie die erste Diensthakenorganisation in Hamburg, den „Verein für Dienstmädchen, Wäscherinnen und Schmeißerinnen“. Ihre Broschüren und Schriften sind heute noch so lebendig wie zur Zeit, da sie geschrieben wurden. Während des Krieges war sie mit all ihren Kräften für den Frieden. Später in der Nationalversammlung setzte sie sich für das Wahlrecht der Frauen und der Jugend ein.

Die ungeliebte Parteispaltung im Jahre 1917 brachte ihr schwerste seelische Kämpfe. Es trieb sie ins Lager der Unabhängigen Sozialdemokratie, weil sie dort den Kampf um den Frieden besser aufgehoben glaubte. Als Vorstandsmitglied und Sekretärin der USPD ermunterte ihr immer neuer, den Einsatz des ganzen Menschen heischende Aufgaben. Sie fühlte, daß ihre Kräfte langsam zu erlahmen begannen, aber sie hielt aus bis zuletzt, sie starb den Tod in den Zielen. Am 26. Januar 1922, nachdem sie sich an einer Debatte der Aktion noch lebhaft beteiligt hatte, brach sie im Sitzungssaal des Reichstages zusammen und verschied am anderen Tage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Mit ihr ging eine kämpferische und dabei tief mütterliche Frau aus der Welt, ein Mensch, der wie wenige um seiner Sache willen liebte und litt. In ihrem Geist weiterzukämpfen, bedeutet die höchste Ehrung. Die Kämpfe, die wir anzufechten haben, sind anderer Art, aber nicht minder schwer als die von ebendem.

Die Ansprache der Genossin Thümmel wurde mit einhelligen Beifall aufgenommen. Der gemeinsame Gesang des Sozialistenmarches beendete die würdige, eindrucksvolle Feier.

Fahrlässige Tötung

Autounfall am Schloß Adberg vor Gericht

Am Abend des 19. August 1931, gegen 21.30 Uhr, hatte sich in der Nähe von Schloß Adberg am stadtwärts gelegenen Ausgang der bekannten gefährlichen S-Kurve der Pauner Landstraße ein schweres Autounfall ereignet. Ein in Richtung Dresden fahrender und von sechs Personen besetzter Personentransportwagen geriet an der betreffenden Stelle ins Schleudern, rief drei am Straßenrand stehende Abgrenzungspfähle um und fuhr die Weichung hinunter, wobei er umstürzte, so daß die Fahrer nach oben fielen. Zwei der Insassen, der kaufmännische Direktor Kunge und dessen Ehefrau, erlitten schwere Verletzungen. Der Mann verstarb infolge einer Schädelknochenfraktur und bald nach Einlieferung im Carolabau. Auch für die Frau bestand zunächst Lebensgefahr. Ebenfalls verletzten wurden zwei weitere Insassen des Wagens.

Das schwere Unglück war am Sonnabend Gegenstand einer vor dem Dresdner Gemeinamen Schöffengericht geführten Verhandlung. Unter Anklage stand der Führer des Autos, Speibitzer Friedrich Nag Krabl, der mit seinem Vater ein Fuhrergeschäft mit Last- und Personentransport betreibt und der lässigen Tötung und fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt wurde. Der Öffnungsbefehl ging davon aus, daß Krabl vor jener Fahrt in einer Stiefener Schanzwirtschaft gezecht habe und dann in angetrunkenem Zustand und mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren sei. Krabl ist an dem erwähnten Tag mit einem Vertreter, der eine Rechnung besahlt hatte, im Wagen nach dem Lokal gefahren, wo man auch die anderen späteren Mitfahrer als Bekannte traf. Tort blieb man von etwa 18.30 Uhr bis gegen 21 Uhr zusammen. Der letzte Angeklagte gab an, drei Glas Bier und einen Liter getrunken zu haben. Dabei verwies er auf eine gewisse Ermüdung und verneinte, daß er durchaus nicht angetrunken gewesen sei. Die Zeugen haben diese Angabe schließlich auch nicht widerlegt; und mit Ausnahme der Witwe des tödlich Verunglückten, die sich dem Strafverfahren als Nebenklägerin angeschlossen hatte, nahmen die Zeugen dann auch keine übermäßige Fahrgeschwindigkeit wahr.

In Kraftfahrerkraftfahnen ist die Beobachtung leider nicht selten, daß auf die Frage nach Alkoholgenuss ähnliche Erklärungen wie im vorliegenden Falle abgegeben werden. Es ist dabei gewöhnlich von „höchstens“ soundsoviel die Rede. Nach untrüglichen und auch nach allgemeiner Auffassung aber sollte das nicht als Entschuldigung gelten dürfen. Es ist vielmehr für einen Kraftfahrer einfach unverantwortlich, wenn er unterwegs überhaupt alkoholhaltige Getränke zu sich nimmt! Sie absolut zu vermeiden, das ist der Fahrgenüßer nicht nur sich selbst, das ist er unbedingt und vor allem den Mitfahrern und der Allgemeinheit der Verkehrsteilnehmer schuldig! Gerade auch geringerer Alkoholgenuss bringt, wie in Gerichtsverhandlungen schon wiederholt mit Recht gesagt wurde, die Gefahr mit sich, daß mit dem sogenannten „Schneiß“ gefahren wird!

Zu der kleinen Gesellschaft, die sich in jenem Stiefener Lokal zusammenfand, hatte sich Frau Kunde erst im Verlauf des Abends und — tragliche Bestimmung — auf den Wunsch und telephonischen Anruf ihres Mannes hin gestellt. Als man aufbrach und gemeinsam den Wagen bestieg, sollte eigentlich nach dem Weihen Hölzer zum Abendessen gefahren werden. Doch nach dem Bestehen der Weihenkränze — wo es eine kurze Fahrtunterbrechung gab, weil Krabl die Kränze vom Kopfe hing — und nach dem Erreichen der Bauhner Straße, auf der Krabl zunächst landwärts fuhr, hat jemand den Wunsch geäußert, beim Waldschloßchen voranzufahren. Nach einem Rentmanöver ging es stadtwärts und dann über die Weichung.

Der Angeklagte wünschte im wesentlichen geteilt, durch einen

Fünf Jahre Reichsbannerortsverein Dresden

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bildet ursprünglich in Dresden sechs einzelne Ortsvereine. Vor fünf Jahren schlossen sich die einzelnen Vereine zusammen zu einem einzigen Ortsverein Dresden. Anlässlich dieses fünfjährigen Bestehens gab der Ortsverein Dresden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold seiner Hauptversammlung einen weiteren Namen. Am Sonnabend fand im großen Volkshausaal, Trianon, ein Festabend statt, in dessen Mittelpunkt die Ansprache des Ersten Vorsitzenden, Genossen Franke, stand.

Er führte aus: Schon die Tatsache, daß die republikanische Bevölkerung zur Bildung der Organisation des Reichsbanners schreiten mußte, beweist, in welcher Krise sich auch damals schon der neue Staat befand. Die Revolution 1918 war die erste Revolution der Welt gewesen, die keine reaktionäre Zurückweisung nach sich gezogen hätte. Was die Krise nach 1918 verschärfte, war die Tatsache, daß zu dem Wagnis zum politischen Umbau eine zunehmende Neuorientierung und eine scharfe Umstellung der Produktion und das damit verbundene Abflauen weiterer Schichten in die Armut hinzukam.

Politische Charlatane haben es versucht und versuchen es heute noch, junge einmütige Menschen einzufangen und ihrem ehrgeizigen Tun dienbar zu machen. Hier liegt die Aufgabe des Reichsbanners. Es muß ihnen gelingen, die Massen vor unfähiger Mobilisierung zu bewahren und ihre Kraft nutzbar zu machen für die Aufgaben zielbewusster Arbeit. Das Reichsbanner hat sich selber die Aufgabe gestellt, als Schutzgruppe der Demokratie zu dienen. Die Demokratie erscheint uns allein geeignet als Boden, auf dem die gegenläufigen Auffassungen der Geister ausgeföhrt werden können. Es scheint uns auch wichtiger zu sein, selbst mitbestimmen zu dürfen über das Schicksal von Volk und Gemeinschaft. Es scheint uns erhaben zu sein, sich selbst verantwortlich zu fühlen für alle Geschicke, als nur Nationelle zu sein in der Hand irgendeines politischen Abenteurers. Wir wollen Deutschland bewahren vor den Schrecken des Faschismus, wie sie das italienische Volk erduldet und wie sie die ungarischen Freiheitskämpfer erleben müssen. Es sollen die Opfer sozialistischer Brutalität nicht umsonst gefallen sein.

Unsere Kameraden haben es tausendmal schwerer als die Anhänger der Nationalsozialisten. Wir haben keine Industriellen und keine Kaufleute, die uns mit Geldleistungen von Hand unterstützen. Wer bei uns marschiert, marschiert nur getrieben von

Feuer seiner Begeisterung. Jeder fühlt sich nicht nur als Schützer der Demokratie, sondern auch als Pionier derer, die heute noch bittere Not leiden. Diesen Jähren galt bisher die Arbeit des Reichsbanners. Ihnen soll sie auch weiter dienen. Wir sind mit jeder Faser unseres Daseins, mit jedem Muskel unserer Kraft, mit jeder Faser unseres Herzens bereit, uns einzusetzen in die Eisernen Front und mit allen unseren Freunden und Kameraden durchzuhalten bis zum Sieg.

Stehend stimmten die über 1500 Anwesenden begeistert in das dreimalige Heil ein.

Umrahmt wurde diese Ansprache durch verschiedene Darbietungen. Die Martinshörnerkapelle zeigte ihr Können. Kamerad Eise gab das erste dankbare Beifall für die meisterhafte Wiederergabe des Prologs und des Kedes und einer Arie aus „Bajazzo“. Die Schulportabteilung der Jugend bewies in ihrer Aufrichtigkeit, daß sie im Reichsbanner eine stärke und gründliche Ausbildung in diesen Abwehrkriegen erhalten hat. Voller Spannung verfolgten die Zuschauer die Vorläufe der besonderen Kameradschaft, die vom Federwicht bis zum Schwertkampf vorgeführt wurden. Es wurden keine Sieger verkündet, weil es nicht darauf ankam, Spitzenleistungen zu zeigen, sondern zu beweisen, daß unsere Kameraden für den Ernstfall durchaus gerüstet sind. Wenn der Rasidankling Göring meint, die SA werde mit der Eisernen Front in 48 Stunden aufräumen, so unterschätzt er die Ausbildung der Reichsbannerkameraden gewaltig.

Tanzmusik, ausgeführt von einigen Mitgliedern der Starke-Kapelle, hielt die Teilnehmer bis in die Nachstunden froh zusammen.

Am Sonntag vormittag begann die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten. Berichte über die Arbeit und die Weiterentwicklung, über die Leistung der Geschäftsstelle, über die Verhältnisse der Jugend und der Musikkapelle zeigten, welche unermüdliche aufopfernde Arbeit der Ortsverein Dresden auch im verflochtenen Jahre getan hat, obwohl der größte Teil seiner Mitglieder von Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitslosentlohn leben muß. Die Arbeit des Ortsvereins und seines Vorstandes wurde dadurch unumwunden anerkannt, daß der gesamte Ortsverein vorhand ohne jede Debatte wiedergewählt wurde.

So tritt das Reichsbanner einig und geschlossen ein ins neue Jahr zur verstärkten Wehrarbeit.

Dresdner Umgebung

Rieberlebnis. Die erste Gemeindeverordnetenversammlung 1932 fand am 11. Februar statt. Sie fand im Zeichen eines englischen, spielerischen Ringkampfes, der schon seit der Vorhergehenden Wahl zum Ausdruck kam.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10, l. z. - Fernnr. 19367 u. 19478

Unterbezirks-Parteitag Groß-Dresden

am Sonnabend, 20. Februar, 19 Uhr, im Irianon (Eing. Schützenplatz)

Berichtliche Tagesordnung:

- 1. Die Partei im Kampfe. Referent: Genosse Kurt Wedel. 2. Kaszenbericht und Bericht der Redaktionen.

Der Vorstand.

Die Jahresberichte sind den Parteigruppen zur Verteilung an ihre Delegierten bereits zugestellt worden. Bitte rechtzeitig zur Besprechung.

Frauengruppen

Frauengruppe Striesen 4. Mittwoch, 7.30 Uhr, im Volkshaus Dresden-Alt Frauenabend. Musik, Gesang und Vorträge.

Geschäftliches

Wahlberechtigung über Kreis- und Wahlkreise. Auf dem Freitag abends 8 Uhr im Saale des Rittershauses stattfindenden Wahlberechtigtentage über die Anknüpfungen ist hiermit nochmals hingewiesen.

Mausfrauen, Kuchenjunge, Kommt! Inserieren bringt Gewinn!

W. Kelling Oberhemdreinigung Kleiderfärberei

Kinderfreunde

Groß-Dresden. Puffgemeinschaft Donnerstag, 17 bis 19 Uhr, im Sekretariat, Rönnekestraße 29, Lebungsabend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbannerkapelle Dresden. Dienstag Blasfakonzert im Aufstellungspunkt, Beginn 7 Uhr.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Mittwoch, Gruppenleiter von Groß-Dresden! Bodenprogramm: Morgen beteiligen sich alle Gruppen an der Rundschau der Partei.

Wahlung, Betriebsräte!

Für die Betriebsräte der Gruppen I und XI (Sandels, Franzort- und Vercheregerwerbe) findet am Dienstag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Nummer 1, eine Versammlung statt.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Table with 2 columns: Name and Water Level. Includes entries like Wolkau, Romsitz, Moldau, Dobran, Eger, Rimbura, Eibe, Brannsch.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 15. Februar

Verkauf: 104 Ochsen, 281 Kühe, 229 Stiere, 51 Stiere, 33 Ferkel (man a anderes Jungschaf), 27 Ferkel, 127 Schafe, 320 Schweine, zusammen 5 21 Tiere.

IHR VORTEIL

Ist es, wenn Sie noch heute für sich und Ihre Familienangehörigen eine

LEBENSVERSICHERUNG

abschließen. Niedrige Prämienätze, günstige Versicherungsbedingungen und größte Sicherheit bietet Ihnen die

VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg 5, An der Aister 57-61.



Auskunft erteilt die Rechnungsstelle: Dresden, Schützenplatz 12, II. Ruf: 24521

Bereins- und Versammlungs-Kalender

Crisisgruppe Kölln des Bundes sozialistischer Freiberler, Dienstag, 15.30 Uhr, im Restaurant zum Volkshaus, Büttnerstraße, Rindfleischsammlung. Vortrag, anschließend gemütliches Beisammeln.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiterschachverein Dresden Lösungsturnier Aufgabe 680. W. Jagemann, Braunschweig



Retrodoppelmatt in einem Zuge.

Egal Probleme mit direkter Mattführung lösen, ist gewiß langwierig. Darum bringen wir mit der vorstehenden Aufgabe einmal etwas anderes.

Schachnachrichten

Dresden. Die letzten Resultate der A-Klasse lauten: Reußhadi gegen Appellvorstadt 7 1/2 : 1/2, Kaitz-Lößlau 2: 6 (1), Cotta gegen Johannstadt 3: 4 (1), Leuben-Altschad 4: 4; ferner: Fischchen-Leuben 5: 3, Reußhadi-Cotta 5: 3.

Spielekalender des Deutschen Arbeiterschachbundes

Neister: W. Wirtz, Dresden-St. 28, Cottaer Straße 88. Altschad: Arbeiterer Got. Arbeiterer Platz 27 (Mittwoch); Rindergasse von 17.30 Uhr an.

Briefkasten

H. S., Friedensstraße 4. Im Dezember 1930 wurde Puffinstrumentsteuer erhoben. E. S. 1. Die Verjährung tritt nach vier Jahren, demnach bei Ihnen am 31. Dezember 1931 ein.

Lichtbildkunst und Heberlieferung

Kurt Hielscher, der bekannte Landschaftsphotograph, hält am 11. Februar hier einen Lichtbildvortrag über „Dänemark, Schweden, Norwegen“. Kurt Hielscher hat im Verlag H. A. Wochhaus vor kurzem sein gleichnamiges Buch „Dänemark, Schweden, Norwegen. Landschaft, Baukunst, Volksleben“ veröffentlicht, das mit 200 gangseitigen Abbildungen in Kupferstichdruck nach eigenen Aufnahmen des Verfassers geschmückt ist. Zwei bedeutende nordische Dichterrinnen, Karin Michaelis, Selma Lagerlöf und Sigrid Undset, haben Beileitworte zu „Dänemark, Schweden, Norwegen“ beigefügt. Den begleitenden Aufsatz zum schwedischen Teil des Buches aus der Feder von Selma Lagerlöf drucken wir mit Genehmigung des Verlags hier ab.

Vor uns liegen die stattlichen Bände von Kurt Hielscher „Das unbekannte Spanien“, „Deutschland“, „Oesterreich“, „Italien“ usw.; sie sind von Anfang bis Ende mit Bildern angefüllt, die Kurt Hielschers Kamera zusammengebracht hat. Sie stellen seine Jagdbeute dar; man möchte beinahe sagen: seine Landstroläher. Dank der geschmackvollen Auswahl und des ausgezeichneten Reproduktionsverfahrens kann man sie getrost als schönste Bilderferien ansprechen, die es überhaupt gibt.

Beim Durchblättern der Bände fällt mir sogleich auf, daß der Künstlerphotograph — denn ich muß ihn als Künstler betrachten — sich sehr für Baukunst interessiert. Das ist wohl der Grund, daß seine Landschaftsbilder oft eine innere Verwandtschaft mit Baumerken haben. Eine Bergkette, die mit ihren schroffen Spitzen an eine bestimmte Stadtmauer erinnert, eine jäh abfallende Klippe an der Meeresküste, deren stumpfwinkliger Fels den Eindruck der verwitterten Mauer einer alten Burg ruine erweckt, sonderbare Felsenbildungen, die die Volkshäuser Tor oder Kangel getauft hat — das ist es, was ihn ganz besonders lockt.

Vor allem aber gibt es ein Gebiet in der Natur, das Kurt Hielscher mit großer Liebe umfaßt: das ist die weite Ebene, die sich über uns wölbt, der Himmelstempel mit seinen gemalten Wolkenbildungen, mit Mond und Sonne. Dieses Reich, das auf die irdischen Baumerke herniederstrahlt, das ihnen Licht und Schatten, traumhafte Färbung, erschreckende Größe und eisenharte Anmut schenkt, das ist ihm gar teuer. Gering ist ja doch der Photograph gerade dadurch Künstler, daß er das Spiel von Licht und Schatten auf den Dingen zu benutzen weiß. Hielschers Werke umfassen die schönen Gebilde mit der Beharrlichkeit hundertjähriger Wiener. Und aus welchen Blumen durfte er seinen Somersaugen: von der Alhambra bis Wien, von Palermo und Rom bis zur Pyramide von Sakkara bis Lützel!

Als mir Kurt Hielscher sagte, daß er beabsichtige, Schweden zu durchwandern, um auch in unserem Land eine Bilderreise einzubringen, da konnte ich mich eines gewissen Ansehens nicht erwehren. Landschaftlich hat Schweden genug und überaus zu bieten, aber wie wenig würde dieser Feinschmecker pittoresker Reichtümer bei uns finden, das ihn zufriedenstellen könnte! Haben wir doch keine maurischen Bogen, keine bildüberfüllten Kathedralen, keine mittelalterlichen Marktplätze — drängend in reichem Schmuck als Restfälle — aufzuweisen. Wir leben in einem harten, nordischen Klima, wir bauen am liebsten Holzhäuser, die warm aber so von Feuerbesatz bedroht sind, daß es nicht die Wölfe lobt, monumentale Baukunst an sie zu verschwenden. Wir sind Protektanten, die es lange Zeit beinahe für Sünde gehalten haben, unsere Kirchen mit Kunstwerken anzufüllen. Außerdem haben wir unsere beiden „Reduktionen“ gehabt, von denen die eine die Kirchengüter traf, so daß die kirchlichen Prachtbauten, die es noch nicht mehr unterhalten werden konnten, während die andere die Herrenhöfe aus der Großmachtzeit ersetzte. Unsere Offiziale hatten Verheerungen durch die Plünderungsschwärme Peter des Großen zu erdulden, und unsere einzelne Hansestadt Visby auf Gotland ist schon vor langer Zeit in einen wundervollen Sammelplatz für Ruinen verwandelt worden.

Trotzdem konnte Kurt Hielschers Plan nicht verfehlen, in anderer Hinsicht mein größtes Interesse zu erwecken. Ich wollte gerne sehen, was er auszuholen würde, und ob er uns damit vordringen könnte, bis zu welchem Grade ein Bestreben erfolgreich gewesen ist, das für die ganze Zeit, in der ich gelebt habe, im Vordergrund gestanden hat.

Denn — nicht wahr? — nach all der Verwüstung, die über uns dahingegangen ist, hat uns eine ersthafte Lust ergriffen, alle Denkmäler, die uns aus früheren Zeiten überkommen sind, zu pflegen und wiederherzustellen. Ohne Unterlaß hat man gedunkelten Fuß abgeklopft, baufällige Häuser gestützt, wankenden Grund befestigt, Häuser gedeckt und Türme gebaut. Vielleicht ist es nicht in allen Fällen gleichmäßig gelüftet, aber immer ist man mit Verbesserung zu Werke gegangen, und gar wohl hat man in vielen Fällen den drohenden Untergang verhindern können.

Wir haben es mit einer wirklichen Volksbewegung zu tun gehabt, die den Staat ebenso anging wie den einzelnen Bürger. Der Reichstag hat sich dazu verstehen müssen, Mittel nicht nur

für Schulen, Krankenhäuser und Kasernen zu bewilligen, sondern auch zur Erhaltung von Ruinen, die niemals praktischem Gebrauch ausgeführt werden können. Die Besitzer unserer großen Güter haben erhebliche Opfer gebracht, um ihre Burgen oder Herrenhäuser zu restaurieren. Die Städte werfen große Beträge für Kirchen und Rathhäuser aus, und man kann sicher sein, auch in der ärmsten Gemeinde einen Rådherin zu finden, der für die Mittel zum Ankauf eines alten Hofes oder einer Sommerhütte arbeitet, um ein kleines Heimatmuseum zu gründen.

Während meiner ganzen Lebenszeit ist es die Losung gewesen, daß man nichts Altes oder Wertvolles dem Verfall oder der Vergessenheit überlassen dürfe. Das ist der Geist des Freilichtmuseums von Skansen, der in das ganze Volk gedrungen ist. Es ist eine schöne Bewegung, die abendwärts ihres Lohnes gewiß ist. Heberall zeigt sich die Wirkung: eine Erziehung des Auges, eine

Einbindung zum guten Geschmack, eine Enttötung des Kunstverstandes. Noch ist das alles ein unsicheres Tappen und Taten, aber wir werden ganz sicher dahin kommen, daß jeder Schwede unbeeinträchtigt guten und schlechten Stil unterscheiden kann, das Angemessene erkennt und weiß, was schön ist.

Das Schwedenbuch Kurt Hielschers soll uns nun zeigen, bis zu welchem Grade es uns gelungen ist, unsere alte Architektur zu erhalten, und insoweit das Neue, das mir selbst geschaffen haben, im Wettbewerb mit dem Ererbten bestehen kann. Wir werden da, um nur ein Beispiel zu nennen, das Schloss und Ribbarhuset (das Ritterhaus) in Stockholm mit dem neuen Stockholmer Stadthaus vergleichen und werden sehen, wie herrlich es sich den beiden anderen Gebäuden zur Seite stellt. Wir werden ein wenig stolz darauf sein dürfen, daß wir es vermocht haben, ein Bauwerk zu errichten, das unserer besten großen Architektur ebenbürtig ist, und wir können der Hoffnung leben, daß weitere solche Kunstwerke folgen werden.

Selma Lagerlöf

Von drei Millionen Drei

Ein Arbeitslosenroman von Leonhard Frank

Copyright 1932 by S. Fischer Verlag AG., Berlin



Er glaubte es nicht. Dennoch verschwand das Lächeln. „Das ist ja sehr schön. Nur müßten Sie Ihre Angaben auch beweisen können. Hier“ — er tippte auf den Akt, in dem nichts dergleichen stand — „hier sind Zeugnisausgaben, die be- dentlich gegen Sie sprechen.“

„Nein, kommt es halt darauf an, wenn Sie mehr glauben“, sagte der Schreiber in schönem Gleichmut.

Als der schon überzeugte Offizier scheinbar ralkos die Schultern hob, konnte Glasauge, der glaubte, daß es jetzt nur noch eines kleinen Stoßes bedürfte, damit die Karre mit ihnen in die Freiheit rolle, nicht mehr an sich halten, und der entsetzte Schreiber konnte es nicht mehr verhindern — Glas- auge hatte schon gesagt: „Wir sind doch Sozialisten, müssen sie wissen. Wir kämpfen doch nicht für so eine Schand- regierung.“

„Sozialisten?“

Mit beiden Händen sprach Glasauge überzeugungs- kräftig mit: „Noch mehr als das! Wir sind Kommunisten. Das ist noch ein Unterschied. Ich weiß nicht, ob Sie das wissen. Kommunisten! Ein großer Unterschied!“

Nach dem der Offizier den Mund aufst, sprachen deutlich schon die hochgezerrten Brauen über einem Paar Augen, die entgeistert starrten, als hätte man Lämmer gemeldet und statt ihrer Tiger ins Zimmer gelassen. „Sooo, Kommunisten! ... Dann liegt die Sache ja ganz anders.“

„Nicht wahr, jetzt glauben Sie uns, daß wir für die Revolution sind!“

Aber der Entgeisterte, der das Wörtchen „gang“ betont hatte, wiederholte nur: „Ganz anders!“

Der Schreiber, der wußte, daß da jetzt nichts mehr zu retten war, sagte laut und gottesgerben: „Du bist und bleibst ein Windbeutel!“

Der Offizier hatte schon auf die Klingel gedrückt, eine Ordonnaus nahm den spanisch gesprochenen Befehl, in dem das Wort Kommunisten vorkam, erschrocken entgegen, kaufte hinaus und kehrte mit den zwei Soldaten unter Geheiß und zwei Wärtern zurück, die Glasauge und den Schreiber fesselten.

„Ja, meine Herren Kommunisten, zwar glaube ich Ihnen jetzt gerne, daß Sie der Meinung waren, für die Revolution zu kämpfen. Aber ... na, erledigt!“ Und mit einer Handbewegung: „Fort mit ihnen!“

„So“, sagte der Schreiber, als sie zwischen den zwei Soldaten den Fluß entlang schritten, „jetzt brauchst du dich aber nicht zu wundern, wenn du auf längere Zeit dein Elfen umsonst bekommst.“

Der alte Offizier jedoch — sie waren noch nicht in der Zelle — sprach schon telefonisch mit dem Vorsteher der poli- tischen Abteilung, der sofort Namen und Abfahrtszeit des Schiffes nannte, auf dem sie per Schwab nach Deutschland zu- rücktransportiert werden sollten.

Von diesem neuen Verhängnis, dem bittersten, daß sie in ihrer Lage noch treffen konnte, erfuhren sie erst später. Nach wenigen Minuten wurden sie aus ihrem runden, hohen Turmgeläch in eine normale, ausdruckslosere Zelle gebracht und erit hier von ihren Fesseln befreit.

Auch hier lagen sie einander gegenüber. Aber der Schreiber schien ganz allein in dieser Zelle und auf der Welt zu sein. Ohne Glasauge zu beachten und ohne den Freund in seine schwarze Grübeleie einzubeziehen, dachte er darüber nach, was jetzt eigentlich noch über ihn kommen könne und ob das „Zuviel“ nicht schon erreicht sei. An Glasauges angstvoll fragenden Blicken, wenn er ihnen zufällig begegnete, sah er unberührt vorbei.

Alles auf der Welt konnte Glasauge eher ertragen als den Gedanken, die Freundschaft des Schreibers verloren zu haben. Erst nach einer Stunde mochte sein bekümmertes Herz das karge Wort: „Wißt mich jetzt nicht mehr?“ Verloren wie eine Frau, die fürchtet, die Zuneigung des Geliebten selbst zerstört zu haben.

Unter diesem flehenden Blick schmolz die Stirne des Schreibers, der plötzlich wußte, daß das noch über ihn kommen könnte, das Zerbrechen ihrer Freundschaft wäre. Auch er fand nur ein karges Wort, weich gesagt: „Na gut sein.“

„Ganz, ach, ganz!“ Dabei blickte er rudertartig nach rechts, trotzdem der Schreiber links von ihm lag.

Da, jetzt fängt das wieder an. Jetzt hat's ihn wieder. Nach dem Tode seiner ersten Frau hatte dieses Rad- Rechts-Pflichten begonnen und sich erst im Zusammenleben mit der zweiten Frau allmählich verloren und war seither nicht wiedergekehrt.

„Was ist denn schon geschehen! Im Grunde gar nichts! Nach ein paar Wochen lassen sie uns raus.“

„Reinst du?“ fragte Glasauge und blickte nach rechts. Für ihn war die Erdstüttung, die Angst um das Leuerste, das er auf dieser Welt beioh, zuviel gewesen.

Im andern Morgen — sie hatten mit einer Art Ent- schllossenheit geschlafen, wie Menschen, auf die nichts mehr draufgeht, geschlafen mit vorgekehrten Rücken — brachte der Wärter wie gewöhnlich den Brei. Sie löffelten ihn aus.

Und dann setzten die Grübeleien, was sie beginnen sollten, wenn sie hinaus kämen, dennoch und ganz von selbst wieder ein. Trotz ansteigender Arbeitslosigkeit war es hier ja doch noch eher als in Deutschland möglich, sich am Leben zu er- halten. Schon das Klima! dachte der Schreiber.

Sie sprachen nicht miteinander, sie wuschelten nur so kleine Worte, hin und wieder, nach langen Pausen. Sie fühlten im Schweigen, daß sie einander hatten.

Um zehn Uhr schloß der Wärter auf. Zwei Männer im Zivil traten ein. Der eine, der wie ein Postbeamter im Deutschland zurückgebracht. Die Kosten trägt die Regierung. Um halb elf Uhr geht das Schiff. An Bord bekommen Sie Ihre Papiere.“

Der andere fesselte sie, zuerst den Schreiber. Hände nach rückwärts. Ein Gefühl, das zugleich eine graue Wolke war, füllte Kopf und Augen des Schreibers ein und sank an ihm herab. Während ihm das geschah, wollte er sagen: „Das ist das Ende.“ Und als es geschehen war, nahm er im Sekundenbruchteil das Ende des Lebensfeiles, das schon entglitt, wieder auf und stand als ein anderer Mann da: grau und ent- schlaffen. Er sprach kein Wort.

„Nicht nach rückwärts fesseln. Ihnen ist's ja gleich. Aber ich vertrag's nicht“, bat Glasauge und blickte bergwei- felnd bittend den Deutschsprechenden an, der sagte: „Kann er haben!“

„Haben Sie Ihre Sachen?“

Der Schreiber gab keine Antwort. Mochte der selber sehen, daß sie nichts hatten.

Krank und verloren blickte Glasauge nach rechts, obwohl alle links standen.

Da rang der Schreiber sich ein Lächeln af und das Wort: „Gut, daß wir aus dem Loch hier herauskommen!“

Glasauge sah ihn an, angstvoll fragend wie gestern abend, ob das auch wirklich sein Ernst sei. Aber des Schrei- bers Stimme klang nicht rauh, als er trotzig sagte: „Alles besser, als hier zu hocken! Eine Seereise! Umsonst! Ist das schlecht?“

Der Wagen fuhr durch breite Straßen, die sie nie ge- sehen hatten. Erst als er sich dem Hafenviertel näherte, wurde das Stadtbild vertraut.

Wenn er noch eine Minute jünger, ist es zu spät. Dann ist der Wagen vorbei. Er schämte sich, den Schreiber um Hilfe zu bitten. Er sagte es selbst: „Mein Hund! Lassen Sie mich ihn mitnehmen.“ Und warnte das Gasthaus, Portierung weg.



Sum 200. Todestag des Barock-Bildhauers Vermoser

Diale: Baldassar Vermoser (zeitgenössisches Porträt) 1651—1752.

Rechts: Giebelteil des Dresdner Zwingers, eine der schönsten Arbeiten Vermosers.

Vor 200 Jahren, am 20. Fe- bruar 1752, starb in Dres- den der Bildhauer Baldassar Vermoser, dessen Schöp- fungen zu den besten Wer- ken der deutschen Barock- Plastik gehören. Am 5. Januars wurden seine Statuen für den Dres- dner Zwinger und das Grabmal der Kurfürstinnen Anna und Wilhelmine im Freidener Drm. Auch zahl- reiche Giebelsteinfiguren stammten von seiner Hand.

Sport • Spiel

Haupttagung im Bezirk Dresden Arbeiter-Turn- und Sportbund Gelöbnis für die Eisene Front

Der Bezirk begrüßt Vertreter Raben die Delegierten. Die Leitung und Verwaltungskommission werden gewählt. Darauf berichtet Raben über 1931.

Die Mitgliederzahl beträgt 14.000. Das ist ein erfreuliches Zeichen. Trotz vielen Abwehrmaßnahmen ist es vorwärts gegangen. Die Kämpfe sind im allgemeinen: „Wann wir freieren Zeit“ an. Kritisch ist, daß alle Angelegenheiten eingegangen sind. Die Kämpfe sind im allgemeinen: „Wann wir freieren Zeit“ an. Kritisch ist, daß alle Angelegenheiten eingegangen sind. Die Kämpfe sind im allgemeinen: „Wann wir freieren Zeit“ an.

Delegierten müssen sich viel mehr für den eigenen Klub einleben. In jeder Beziehung geben wir eigene Wege. Den Weg zu unserem eigenen Gelöbnis sollten auch unsere Mitbewerber stets einhalten und nie in die Gelöbisse der Bürgerlichen laufen.

Schumann (Obmann der Raben) kommt auf alle Unternehmungen zu sprechen. In Bezug auf die Kurze regt er Verbesserungen an. Neue Wege sind zu beschreiten. Die Zusammenarbeit der Sportarten muß größere Berücksichtigung finden.

In der Debatte gab Scholz eine Erklärung über die Stellung des Bundes zu den Parteien und zum Staat und behandelte die Grundzüge des Bundes über Leistungs- und Wollenspost. Vereinfachung der Werke, Abbau der Beiträge, mündliche Röhler, Reorganisation des Westra befürwortet Scherr. Beistöße für Aufklärung, für Verbesserung gab Dandier. Zum Schluß der Debatte wurde ein Gelöbnis für die Eisene Front abgelesen.

Heber technische Organisationsfragen referierte Weniger Schumann. Er gab ein Bild der alten und der neuen Formen, von der Entwicklung vor und nach dem Krieg. Das Männer- und das Frauenturnen und das Rinkenturnen und die Spielübungen haben Schulungen verlangt, die hohe Anforderungen für die Väter stellen. Das Verbleiben der, was nach dem Krieg empfohlen wurde, mußte geprüft werden. Das wichtigste Zweckmäßige mußte herangezogen werden. Vor allem die auch für die Techniker, Arbeitervertreter sein im rechten Sinne. Größer sein für eine sozialistische Bewegung. Was für die Zukunft erste Aufgabe sein muß, ist, daß alle Verhältnisse in der Väterarbeit verbessert werden muß. Für die Väterarbeit muß ein einziger Körper geschaffen werden. Die Bildung der gelöblichen Väter mußte begonnen werden. Richtlinien für die Väterarbeit sind zu schaffen. Vorschläge liegen vor. Sie sind zur Annahme zu empfehlen. - Genossen Lunze wünschte, daß man den Frauen ihre Rechte nicht beschneiden möchte bei allen Arbeiten.

Statutenberatung. Neue Satzungenläufe lassen vor. Sie wurden nach verschiedenen Änderungen angenommen.

Veranstaltungen. Zur 40-Jahrefeier erklärt Raben einen Aufruf. Die landlichen Vereine werden eine billige Verpflegung in Dresden finden. Die Dresdner Vereine werden größte Solidarität besorgen. Das Welt mit den Väter in seiner ganzen Größe in der Öffentlichkeit zeigen. Auf in die Arbeit! Auf zu Kampf und Sieg am 9. Oktober! - Weitere große Veranstaltungen sollen ein Rinken- und ein Arbeiterfest sein.

Wahlen. Der Kreisrat wurde wiedergebildet: Vorsitzender Raben, Kassierer Friedemann, technischer Leiter Schumann.

Vier Worten für weiteren einmütigen Vorwärtsmarsch beschließt Raben die Tagung nach siebenstündiger Dauer.

Erzgebirgs-Staffette „Von Hütte zu Hütte“

Nach zweimaligen Versuchen konnte endlich die Staffette durchgeführt werden. Der dazu notwendige Schnee fiel, leider noch etwas zu spärlich. Die Kenntnis wurden Anforderungen an die Väter gestellt, die an einen Hindernislauf erinnerten.

Zurück die zweimalige Verschiebung, viele Vereine hatten getrennt Veranstaltungen, die nicht abgelesen werden konnten. Sollte ein Teil am Start. Von 65 gemeldeten Mannschaften traten nur 25 an. Die Durchführung innerhalb einiger Mannschaften war schlecht. So kam es, daß ein Mann, der der erste Mann vom Start losging, aber an der ersten Überquerung der ersten Mannschaften der Quartier von Dresden-Elster keine einzige Mannschaft angetreten ist. Trotz den ungenügenden Verhältnissen können die Veranstalter doch stolz auf den Lauf sein. Von 25 getarnten Mannschaften liefen 23 durchs Ziel. Die 24. Mannschaft mußte wegen Verlustes des Überquerers aufgeben, bei der 25. Mannschaft fehlte ein Väter. Die Überquerer wurden 2 über, die die gleiche Nummer der Väter tragen, verwendet. Rüber dem Verlauf eines Tages wurden alle anderen durchs Ziel getragen. Das „größte Unglück“ war, daß ein Väter beim Überqueren in den Bach fiel. Erstmalig wurde die Staffette durchgeführt, manche Schwierigkeiten waren zu überwinden. Die Väter aber haben an diesem Lauf, der jedes Jahr wiederholt werden soll, viel gelernt.

Gleich mit dem Staffettenlauf ging der Abfahrtslauf der Sportlerinnen, der zum Internationalen Sportfest am 3. Januar wegen ungenügender Schneeverhältnisse nicht durchgeführt werden konnte, voran. Eigentümlicherweise scheint es keine Sportlerinnen zu geben. Wenn man bedenkt, daß zum 100. Väter am Staffettenlauf beteiligt waren, muß man kommen, daß nur 6 Sportlerinnen starteten. Leider ist dies nicht eine Ausnahmefestsetzung, sondern bei jedem Sportfest sind bis jetzt die Sportlerinnen in diesen „übermäßigsten Massen“ angetreten.

Ergebnisse. Freital 1 2:58,45 Stunden. Altenberg 1 2:49,31 Stunden. Schneeberg 1 2:50,50 Stunden. Altenberg 2 2:56,94 Stunden. Weiden 1 2:56,37 Stunden. Freital 2 2:57,10 Stunden. WZ, Dresden 1 (Naturfreund) 2:58,52 Stunden. Strießen 1 2:59,21 Stunden.

Abfahrtslauf der Sportlerinnen. Jentsch, Dresden-Gott. 2:59 Min. Tilmann, Freital-Dresden, 3:17 Min. Neuticke, Dresden-Goldsch. 3:35 Min.

Schwerathletik in Dresden-Ost

Der Aufruf, an der Reorganisation eines Vereins teilzunehmen, der die schwerathletischen Sportarten Ringen, Boxen, Ringen und Gewichtheben umschließt, hat Beachtung gefunden. In den Stadtteilen Johannstadt, Strießen, Blasenitz und Gruna wurden viel ansehnliche Athleten nicht ausgeschlossen. Die Einmündung der höchsten Werten des Arbeiter-Athletenbundes: Ringen und Boxen, hat sich in bester Weise vollzogen. In den Verhandlungen der Vereine wird eine systematische und vollständige Ausbildung gewährleistet. Interessenten, die einem neuen Verein beitreten wollen, möchten sich unter Angabe ihrer Adresse bei Frau Garimann, Dresden 2 10, Poststraße 41, L. melden.

Lehrkräfte Dresden (A. T. u. S. B.)

Die Lehrkräfte für Turnunterricht sind noch bestimmt werden. Diese hat ihre Aufgabe darin, den Vereinen Turnunterricht zu erteilen. Diese hat ihre Aufgabe darin, den Vereinen Turnunterricht zu erteilen. Diese hat ihre Aufgabe darin, den Vereinen Turnunterricht zu erteilen.

Fußball

Bl. Südwest, Leipzig, Sachsenmeister

Im Schlußspiel um die Sachsenmeisterschaft hat sich Bl. Südwest über Niederhollitz mit 5:1 (4:0) Sieger. Bei Bl. war wieder die Väterrolle in einer Form. Trotz dem schloß Niederhollitz beide Mannschaften ein einwandfreies Spiel. 5000 Zuschauer.

Dobben-Weißbach 1:7. 500 Zuschauer brachte dieses Schlußspiel auf die Beine. Erprobte 8. nicht mit der höchsten Vertiefung antrat, hatte es das Spiel jedoch in der Hand. Die technisch reifere Spielweise wurde jedoch von den Schlußspielen abgelesen.

WZ 15 - Wacker 11. Bei 8:1. Die Höhe das Resultat besagt, was dieses Spiel für den WZ sein mußte. Das Resultat ist im Gegensatz zum Schlußspiel zu nennen. Die Höhe aus dem Meister Spiel hatten vor dem 2. abgelesen sein. Die Höhe aus dem Meister Spiel hatten vor dem 2. abgelesen sein. Die Höhe aus dem Meister Spiel hatten vor dem 2. abgelesen sein.

Mähmis-Weißbach 3:2. Ein temperamentvolles Spiel, was den beiden Enden hinreichend.

Strahlenberg-Wacker 2:3. Obgleich 2. in der zweiten Halbzeit das Spiel sehr ernst nahm, konnte es doch durch die selbsttätige Besserung 2. nicht erzielen.

Wacker-Bl. 1:1. Ein spannendes Spiel, das bis zum Schluß in die Höhe ging. Die Väterrolle wurde durch die Besserung 2. nicht erzielt.

Kreisfußballmeisterschaften

Kreisfußballmeisterschaft. Es schloß der Nordkreismeisterschaft Bremen-Blumenhof den Meister der Südkreisgruppe 1931 ab.

Verhältnisse in Nordhessen. Der Garmarner Meister BBS 19 schloß den meisteinstufigen Meister Garmarner mit 9:0. Am Vorabend hatte Bl. BBS 19 einen 5:1-Sieg gegen den Vätermeister BBS 19. Das Schlußspiel betrieilen am 28. Februar BBS 19 und Bl. BBS 19.

Handball

Schlussspiel konnte Bötzen nur knapp bezwingen.

Wacker-Bötzen 7:6 (5:3). Ein schweißsaftiges Ergebnis für 6. dem Spielverlauf nach hätte 6. knapp gewinnen können. Das Ergebnis wurde durch die Besserung 6. nicht erzielt.

Bandagist Ackermann
Gruner Straße 16, 1.
Der Fachmann für Plattfüßeinlagen
Leibbinden, Bruchbänder, Gummistümpfe
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgeämter

Verantwortlich für Dresden Chronik und für Dresdner Umgebungen: Hans Rinkens für Dresden; Hans Rinkens für Dresden; Hans Rinkens für Dresden.

Annähfüße
Für Damen, Herren und Kinder
schwarz und farbig. Annähfüße
auf einer Spezialmaschine gratis,
gleich zum Mitnehmen.
Paar 30, 40, 50, 65, 100 Pf.
Für Halbschuhe werden die
Füßlinge auf Wunsch als
Sohlen eingetauscht.
Aermel jede Farbe u. Größe
offenbar - 3 u. 4 Finger -
- einnähen gratis.
Richter
Rosenstr., Ecke Ammonstr.
Straßenbahn 7, 10, 6, 20, 28

Billige Seefische!

Kaufere Dampfer hatten gute Fänge, wir empfehlen davon in lebendiger Qualität:

Seelachs im Kniff 20, Fischfilet drahtfertig Pfund 40, Kabeljau im Kniff Pfund 25,

Derling in Selee 40, Nordsee Rollmops 1/2-Sitzer-Dose 40

Göcker Straße 1, Striepenz Straße 23, Hebergasse, Schulgäßchen 11, Neißewerker Straße 41

Der Lübecker Prozess

Der Lübecker Prozess war notwendig. Er hatte den Zweck, den Tod von einem Dreiviertelhundert Kinder und die Erkrankung von 181 Kindern infolge „Fütterung“ mit dem in Lübeck hergestellten angeblichen Calmette-Mittel zu klären. Darüber hinaus sollte der Prozess durch Beweiserhebung und namentlich durch die Vernehmung der ärztlichen Sachverständigen die für Hunderttausende von Eltern entscheidende Frage lösen, ob das Calmette-Mittel wieder virulent werden kann, das heißt, ob es überhaupt als Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose allgemein zulässig ist. Die Sache ist nicht eindeutig gefallen. Die Ursachen der Katastrophe bleiben dunkel. . . . Das Gericht stellte einmal fest, daß die Möglichkeit eines eventuellen Rückschlages in die Virulenz beim Calmette-Mittel grundsätzlich besteht, daß sie aber nach Meinung des Gerichts für Lübeck praktisch nicht in Frage komme. Es bliebe also nur eine Verwechslung der Calmette-Kulturen mit den im Lübecker Laboratorium gleichfalls vorhandenen Kieker Tuberkulosestäufen übrig. Auf welche Weise diese Verwechslung und Verunreinigung erfolgt sei, habe sich nicht feststellen lassen. Es handelte sich also um ein unerkanntes Versehen, daß trotzdem strafbar sei.

Das sind die beiden Kernpunkte der Urteilsbegründung. Sie schaffen zwar keine Klarheit über die Ursachen des Unfalls, sie sind aber doch von dauerndem Wert, weil sie sich auf die Gutachten der im Prozess vernommenen ärztlichen Sachverständigen stützen. Das Ergebnis ist ein „Ignoramus“ (Wir wissen nicht) der Wissenschaft. Was das bedeutet, läßt sich erst verstehen, wenn wir uns die Situation zur Zeit der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck vor Augen halten.

Die „Fütterung“ der Kinder mit dem Calmette-Mittel in Lübeck wurde von den verantwortlichen Ärzten mit der angeblich fast einstimmigen Hebergung der maßgebenden Wissenschaftler von der Wirksamkeit und Unschädlichkeit des Mittels begründet. Man hat einfach die gegnerischen Stimmen, die von Schädigungen „gefütterter“ Kinder berichteten, überhört. Die Vernehmung der Sachverständigen im Prozess brachte nun die große Hebergung, daß von einer Einstimmigkeit oder auch nur von einer überwiegenden Mehrheit zugunsten des Calmette-Mittels keine Rede sein konnte. Ein Teil der Sachverständigen bejahte die Möglichkeit einer Virulenz, ein anderer Teil lehnte sie ab, sprach dem Mittel aber die Wirksamkeit ab, ein dritter Teil verlangte bei der Anwendung alle möglichen Sicherheitsgarantien, Tierversuche, Tierkulturen, besondere Laboratoriumsmaßnahmen — die allerdings in Lübeck nicht durchgeführt worden sind. Das Gericht zog aus allen diesen entgegengesetzten sachverständigen Meinungen das Fazit, daß grundsätzlich die Möglichkeit gegeben sei, daß das Calmette-Mittel wieder giftig werden könne. Diese Feststellung ist von allgemeiner Bedeutung, sie schiebt die Anwendung des Mittels bis auf weiteres aus. Sie ist nicht etwa nur die Auffassung von Laien, sondern eine aus den Vorträgen von Hochschulen geschöpfte Meinungsbildung des Gerichts. Daraus ergibt sich ferner, daß jede allgemeine Anwendung des BCG-Mittels bis auf weiteres als ein Experiment gemeldet werden muß: Experiment ist die Behandlung eines Kranken mit einem noch im Stadium der Erforschung befindlichen Mittel oder Verfahren. Und daß das Calmette-Mittel sich noch im Stadium der Erforschung befindet, das hat der Gelehrtenrat in Lübeck bewiesen. Es ist deshalb ein folgenschwerer Verstoß Professor Calmettes, wenn er in Pariser Zeitungen seiner Genugtuung darüber Ausdruck gibt, daß sein Mittel aus dem Lübecker Prozess rehabilitiert hervorgeht. Wahrscheinlich hat er die Urteilsbegründung nicht gelesen; denn das Gericht hat die grundsätzliche Möglichkeit ausgeprochen, daß das BCG wieder giftig werden kann. Nur für den speziellen Lübecker Fall hat es andere Ursachen des Unfalls angenommen.

Das Gericht hat eine fahrlässige Verchuldung konstatiert. Das schließt die Tatsache nicht aus, daß in Lübeck experi-

mentiert worden ist. Selbstverständlich durfte kein Mensch annehmen, daß die verurteilten Ärzte etwa vorsätzlich ein Experiment mit einem unversuchten Mittel hätten durchführen wollen. Das Gericht billigte ihnen auch die besten Motive zu. Aber auch die fahrlässige Anwendung eines Mittels, von dem grundsätzlich anzunehmen ist, daß es in Giftigkeit rückfallen kann, ist ein schuldhaftes Experiment. Daß die Todesfälle und Erkrankungen in Lübeck nach Hebergung des Gerichts nicht auf diesen Rückschlag, sondern auf eine Verwechslung und Verunreinigung unbekannter Ursache zurückzuführen sind, spielt dabei keine Rolle. Selbst wenn die Katastrophe vermieden worden wäre, wenn keine Verunreinigung oder Vermischung stattgefunden hätte, wäre aus zweihundert Kindern mit einem Mittel behandelt, bei dem nach der daraus gebildeten Meinung des Gerichts grundsätzlich die Möglichkeit des Rückschlages in eine giftige Form besteht. Hier aber wie gesagt, moralische Schuld. Dagegen, daß die verurteilten Ärzte das Beste gewollt haben und die Kinder gegen Tuberkulose schützen wollten. Wurften sie aber diesen Zweck mit einem noch im Versuchsstadium befindlichen Mittel anstreben?

Von mir vielleicht eine Insofart darin erkliden, daß wir von einem „fahrlässigen Experiment“ sprechen. Es gibt auch solche. Die Lübecker Ärzte waren sich vielleicht gar nicht dessen bewußt, daß sie experimentierten, sondern glaubten, zur Anwendung des Mittels berechtigt zu sein. Erst die gerichtliche Vernehmung der Sachverständigen und das Urteil, das die Möglichkeit einer nach-



Ausdehnung für den Bürgerkrieg

Auch in der tschechoslowakischen Hauptstadt nehmen die Zusammenstöße der Polizei mit den Demonstranten immer schärfere Formen an. Die Prager Polizei-Siretträfte wurden jetzt für den Angriff mit Kränzenge-Domden und für ihre Verteidigung mit Gasmasken ausgerüstet.

Gewerkschaftliches

Der deutsch-polnische Wirtschaftskrieg

D. Auf den deutsch-obererschlesischen Bergwerken erfolgten am 15. Februar Waffensündigungen der polnischen Arbeiter. Die Johannesgrube will s. B. 1850 und die Hohengallergube 800 polnische Arbeiter abbauen. Die Zahl der polnischen Staatsangehörigen, die auf den deutsch-obererschlesischen Bergwerken arbeiten und die in Ostoberschlesien wohnen, beträgt ungefähr 6000.

Deutsche Optanten, die in Ostoberschlesien wohnen, aber in Deutsch-Oberschlesien Beschäftigung haben, werden, wie verlautet, von der Kündigung nicht betroffen.

Der Abbau der Polen soll eine Gegenmaßregel gegen den Abbau Reichsdeutscher in den Betrieben von Polnisch-Oberschlesien sein.

Wie bei jedem anderen Krieg sind natürlich auch in diesem ebenso sinnlosen wie überflüssigen deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg die Arbeiter die Leidtragenden.

Vor neuem Lohnabbau?

D. Die Bezirksgruppe Schlesien des Reichsverbandes deutscher Zigarrenhersteller hat schon jetzt den Bezirksratsvertrag und die Löhne vorsorglich zum 30. April gekündigt und Änderungen angedroht.

Die Zigarrenfabrikanten — dem Anschein geht die Kündigung auf einen Beschluß des Reichsverbandes deutscher Zigarrenhersteller zurück — haben es mit der Kündigung furchtbar eilig. Sie wollen Durchschnittslöhne von 32,5 Pf. noch weiter abbauen. Nach ist der Preisausgleich nicht durchgeführt, und es kommen schon neue Lohnabbauabsprechungen.

Protest der Landwirtschaft

Eine Denkschrift des Landwirtschaftlichen Arbeiterverschreibens

D. Die mitteldeutschen landwirtschaftlichen Arbeiterverschreibens haben unter Führung der Vereinigung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiterverschreibens bei dem Reichslandwirtschaftlichen Ministerium gegen die Lohnreduzierung in der mitteldeutschen Landwirtschaft den schärfsten Protest erhoben. Der vor kurzem geäußerte Schiedspruch sieht vor, daß die Spitzenlöhne in allen Arbeiterverschreibens der mitteldeutschen Landwirtschaft, mit Ausnahme des Preislandes Sachsen, um 15 Prozent, jedoch nicht unter die am 10. Januar 1927 gültig gewesenen Löhne, gesenkt werden. In den Fällen, wo entsprechende Bestimmungen des verbindlichen Schiedspruches vom 12. März des vergangenen Jahres die Entgelte um 10 Prozent, zum größten Teil jedoch der Arbeitgeber hat der Schiedsrichter entschieden, daß die Gehaltsreduzierungen, soweit sie nicht auf Grundlöhne abgestellt sind, nicht als fürzugsfähig gelten können. Die Arbeiterverschreibens erklären in ihrem Protest, daß der Schiedspruch im Widerspruch steht zur Koalitionsrechnung und deshalb als ungültig angesehen sei.

ginge infolge der Notlage der Landwirtschaft zu starken Entlassungen von Arbeitssäften. Dem Reichsarbeitsminister wird in dem Protest das schärfste Mißtrauen ausgesprochen.

Der Vorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes hat den Protest der Arbeitgeber mit einer an den Reichslandwirtschaftlichen Ministerium gerichteten Denkschrift beantwortet. Er protestiert eine Kampfansage, die zu schärfsten Auseinandersetzungen in der mitteldeutschen Landwirtschaft führen müsse. Die Arbeiterverschreibens hat die Richtigkeit der Behauptung der Arbeitgeber, daß die bisher gezahlten Löhne nicht mehr aufzubringen seien und die Frühjahrsbereitstellung nicht mehr aufgeführt werden könne, weil unter dem Druck der Verhältnisse Arbeiterentlassungen vorgenommen werden müßten.

Der Jahreslohn des landwirtschaftlichen Arbeiterverschreibens in Mitteldeutschland habe bis Ende vorigen Jahres zwischen 1150 und 1200 Mark gelegen. Diese Höhe habe der Arbeiter jedoch nur erreichen können bei voller tariflicher Arbeitszeit von durchschnittlich 2800 bis 2850 Arbeitsstunden im Jahre. Infolge der auch in der Landwirtschaft immer mehr um sich greifenden Rationalisierung sei dies in vielen Fällen nicht mehr möglich. Am übrigen sei die Arbeitsleistung gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend gesunken.

Man darf erwarten, daß bei der Prüfung des Protestes der Arbeitgeber auch die Stimme der Arbeiter berücksichtigt wird.

Generalversammlung des ADG.

Der Ortsausschuß Dresden des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hielt Donnerstag, den 11. Februar, im Dresdner Volkshaus seine Generalversammlung ab.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses, der Genosse Meißner, behandelte in seinen Ausführungen zum Geschäftsbericht auch die gegenwärtige beamtenpolitische Lage.

Die Wirtschaftskrise, die sich nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt bemerkbar macht, übt selbstverständlich auch einen großen Einfluß auf die beamtenpolitischen Verhältnisse aus. Es gehöre zur freigewerkschaftlichen Beamtenbewegung, daß wir stets von Anfang an besuchet haben, den Beamten klarzumachen, daß auch ihre Lage abhängig und bedingt ist durch die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage. Zu anderen Lager versucht man noch die Fiktion aufrechtzuerhalten, den Beamten als etwas anderes hinzustellen. Man habe viele Jahre hindurch, auch noch während der Krise, dort drüben den Beamten einsprechen versucht, daß die wirtschaftlichen und politischen Vorgänge den Beamten nicht treffen. Der Redner meinte, daß ja die Beamten jetzt einsehen müßten, was es mit den wohlverordneten Rechten für eine Beamtenstandnis habe und daß sie doch etwas sehr Relativies geworden sind.

In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Redner die in Deutschland betriebene Wirtschaft der verantwortlichen Führer der Wirtschaft, die ihr gerüttelt Maß um von der eigenen Schuld abgulenken, haben diese verantwortungsvollen Führer eine maßlose Hege gegen die Wirtschaft aufzuweisen. Die Wirkungen zeigten sich in den Koalitionsverhandlungen und in der systematisch betriebenen Beschäftigung des hohen Personalstandes. Wichtig sei die jetzt amtierende Regierung bei dieser Inszenierung der Beamtenpolitik das Ohr und die auf diese Weise Beamtenbewegung und Wirtschaft. Die wichtige Hege gegen die Wirtschaft, die nun beginnt, geländen die Auswirkungen der Krise.

tägliches Wiederergeriffwerdens des Mittels grundsätzlich zulässig, würde für die Zukunft jede weitere allgemeine „Fütterung“ von Kindern mit dem BCG zu einem vorläufigen Experiment machen. Aber die Lübecker Ärzte waren eben in jenen heute noch in vielen ärztlichen Kreisen herrschenden Anschauungen ergogen, die im praktischen Arzte nicht nur den Geller und Geller, sondern auch den Forscher und Wissenschaftler sieht, dessen Macht unerschöpflich ist. Dieses System, das den Kranken als wissenschaftliches Material anfaßt, hand in Lübeck vor Gericht, Mitleid und Mitleid sind zu bedauern, denn sie wurden Opfer dieses Systems. Sie haben das Beste gewollt, aber ihre Mittel waren veraltet.

Das Urteil ist ein Kompromiß, das wahrscheinlich niemand beklagen wird. Auf der einen Seite läßt es die Möglichkeit offen, daß das BCG giftig werden kann, ohne aber daraus die notwendige Folgerung zu ziehen, daß infolgedessen eine allgemeine Anwendung desselben auch juristisch strafbar ist. Auf der anderen Seite spricht es von einem „unerkannten“ Versehen infolge Verunreinigung oder Verunreinigung, bestraft aber trotz dieser „Unkenntlichkeit“ drei Angeklagte. Es stützt sich auf belastende Angaben, s. B. die Wängel des Dresdener Laboratoriums, nicht auf klare und eindeutige Beweise. Trotz alledem bleibt das Experiment des Lübecker Prozesses wertvoll: Es ist ein Warnungssignal für alle Ärzte, die etwa noch immer ihre Aufgabe darin sehen, an Kranken herumzuxperimentieren, statt sich darauf zu beschränken, sie mit bewährten und erprobten Mitteln und Verfahren auf dem schnellsten Wege zu heilen. Auch nach dem Willen der beherrschenden Lübecker Eltern sollte die Verhandlung nicht der Fiktion dienen, sondern — wie im Schlusswort der Vertreter der Elternschaft, Mäntzermann, ausführte — solche Katastrophen für alle Zukunft unmöglich machen. Wenn dieses Ziel erreicht wurde, ist der Kiekerprozess nicht vergeblich gewesen!

Ergebnisse bei Siemens

Der Siemens-Konzern, der für die Siemens-Walze (Schwachstrom) die Dividende von 14 auf 9 Prozent heruntersetzte und für die Siemens-Schneider (Starkstrom) die Dividende ganz ausfallen läßt, verweist darauf, daß die Schwachstromgruppe des Konzerns weit weniger von der Krise erfaßt worden ist als die Starkstromgruppe.

Bei den Umsätzen tritt die unterschiedliche Entwicklung zwischen Siemens u. Halske und Schneider besonders stark hervor. Der Gesamtumsatz des Siemens-Konzerns erreichte 1930/31 631 gegen 800 Millionen Mark im Vorjahre und 850 Millionen im letzten Konjunkturfahre 1928/29. Die Umsätze bei Halske sind aber in den letzten zwei Jahren nur um 5 Prozent auf 285 Millionen gesunken, die Umsätze bei Schneider dagegen um mehr als 37 Prozent. Der Exportanteil am Gesamtumsatz erhöhte sich bei Schneider von 47 auf 63 Prozent und bei Halske von 22,6 auf 42 Prozent. Wenig die Dividende bei Siemens u. Halske unter ihr zu leiden gehabt, so sehr hat die Verlegenheit unter ihr zu leiden gehabt. Die Gesamtbeschäftigung bei Siemens ist im Berichtsjahre auf 60.000 Mann gesunken und liegt um 18.000 Mann unter dem Tiefstand des Jahres 1924/25. — Die Finanzverhältnisse sind nach wie vor außerordentlich flüchtig. Die Forderungen und Bankguthaben — bei Siemens u. Halske in einem Sammelkassen ausgewiesen — erreichten im letzten Jahre 1930/31 183,6 Millionen im Vorjahre, während die laufenden Schulden von 94,6 bis auf 77 Millionen gesunken wurden. Bei Schneider hat ebenfalls ein außerordentlich harter Schuldenabbau stattgefunden. Der Gesamtschuldendienst an laufenden Schulden wurde um 116,5 auf 72,5 Millionen gesenkt. Diesen Kosten stehen Forderungen und Bankguthaben in Höhe von annähernd 140 gegen 147 Millionen im Vorjahre gegenüber.

An neuen Geschäftsträgen hat der Siemens-Konzern zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres den Bau einer Ferro-Mangan-anlage im Kaukasus sowie eine Kupfererzschmelze bei Montevideo erhalten. Von den wichtigsten Beteiligungen haben die Siemens-Panunion und die Ostromgesellschaft im letzten Betriebsjahr gleichfalls noch befriedigend gearbeitet. Bei Schneider sind die Prospektierungen für das laufende Jahr sowohl für das Ausland wie für das Inland dagegen ziemlich pessimistisch abgestellt.

an. Die Beamtenschaft solle aus diesen Vorgängen den allein richtigen Schluss ziehen, die freigewerkschaftliche Beamtenbewegung an Härten, um über die Demokratie später einmal das verlorene Gelände wieder zu holen. Die Beamtenschaft habe alle Kräfte, sich in den gemeinsamen Kampf aller Arbeitnehmer mit einzureihen, um zunächst ihre Existenz auf der Grundlage der Demokratie zu retten.

Kollege Raumburger berichtete als Vertreter des Gemeindevorstandes über die von der sächsischen Regierung geplanten und durchgeführten Maßnahmen zur Einschränkung des Personalaufwandes der Gemeinden und die dagegen unternommenen Abwehraktionen der Gemeindevorstandesorgane. Am schärfsten wirkte sich der Personalaufbau in der Stadtgemeinde Dresden aus, bei der die Zahl der bisher schon abgebauten und für den Abbau geplanten Beamtenstellen rund 8.800 beträgt. Raumburger berichtete dann weiter über einige Änderungen auf dem Gebiete der Rechtsverhältnisse der Gemeindevorstände, wobei besonders eine Entscheidung des Oberverwaltungs-

Freitag, den 26. Februar, abends 7.30 Uhr, im großen Saale des Reglertheaters, Friedrichstraße 12

Gastspiel Thea Tolles „Tänze der Nationen“

unter Mitwirkung ihres Partners und ihrer Meister-schülerinnen. — Karten à 30 Pf. in den Gewerkschaftsbüros und an der Kasse des ADGB, Schöpenplatz 14, I (Zimmer 1). — Der Reinertrag wird zu Erwerbslosen-berankaltungen verwendet.

gerichts Dresden herbeigeföhren ist. Nach dieser Entscheidung haben die Gemeindevorstände einen Rechtsanspruch auf die Zurücknahme des Kündigungsverbotes nach den Voraussetzungen der Ministerialverordnung vom 26. Juli 1924. Weiterhin hat das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß die sofortige Entlassung eines künftigen Gemeindevorstes nur im Dienstverfahren zulässig ist.

Hinsichtlich der Abwehrmaßnahmen gegen gehaltliche Verschlechterungen der Gemeindevorstände wird er besonders auf die Kritik des ADGB, an den durch die Spalverordnung vom 21. September 1931 eingeföhrenen Berechnungsverfahren und auf die Eingabe des ADGB, zu den Richtlinien für die Gemeindevorstandsbelegung hin.

Zum Schlusse betonte er, daß in den Rechtsverhältnissen der Dresdner Dauerangestellten immer noch reichlich Unklarheit bestehe und daß lediglich die Verhältnisse der Gegenwart der Durchführung einer Lösung der Rechtsverhältnisse der Dauerangestellten im Wege stünden.

Den Dankenbericht erstattete der Genosse Rose. Die Gesamtversammlung erteilte ihm einstimmig Entlassung. Aus dem bisherigen Vorstande schieden auf eigenen Wunsch der Landesverband Sächsischer Staatsbeamten im ADGB aus. Der Vorstand dankte dem Ausscheidenden mit anerkenntlichen Worten für ihre bisherige eifrige Mitarbeit. An ihrer Stelle wurden die Kollegen Linden vom Gesamtverband und Kurt Richter vom Landesverband in den Vorstand, der im übrigen seine bisherige Tätigkeit beibehält, gewählt.